

PRAxisLEITFADEN

Schule
inklusive
kulturelle Bildung



Erasmus+

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

be  Berlin


stadtschulrat
für wien



Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung 2015 – 2017

Strategische Regio-Partnerschaft zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin, dem Stadtschulrat für Wien und der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Im Projekt Schule „INKLUSIVE Kulturelle Bildung“ haben Vertreter*innen aller beteiligten Einrichtungen in Berlin, Wien und Bern ein länderübergreifendes Netzwerk gebildet, in dem, orientiert an wissenschaftlichen Kriterien, die Möglichkeiten der Umsetzung von Projekten Kultureller Bildung an Schulen erfahren, beobachtet und reflektiert wurden. An der Spitze des Partnerkonsortiums standen die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin – Regionale Schulaufsicht Pankow, das Schulinspektorat des Stadtschulrates für Wien sowie die Erziehungsdirektion des Kantons Bern; weiterhin waren insgesamt 7 Schulen aus den Regionen sowie vielfältige außerschulische Partner beteiligt.

Die Partner

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie – Regionale Schulaufsicht Pankow
Stadtschulrat für Wien –Pflichtschulinspektorat für Inklusion
Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kindergarten Volksschule und Beratung

Grundschule am Kollwitzplatz, Berlin
Grundschule im Blumenviertel, Berlin
Integrative Lernwerkstatt Brigittenau, Wien
Zentrum für Inklusion und Sonderpädagogik, Wien
Volksschule Karl-Löwe-Gasse, Wien
Volksschule Burgdorf/Bern
Volksschule Hasle bei Burgdorf/Bern

EuropaBeratung Berlin
Kunsthochschule Berlin-Weißensee
LesArt – Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur
mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich, Wien
Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kultur
Interessengemeinschaft Kulturschloss, Schlossmuseum Burgdorf

Titelseite: Die in das Projektlogo montierten Bilder (Ausschnitte) sind in einer gemeinsamen Kunstaktion aller Projektpartner*innen im Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee /Bern entstanden.



Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben. „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“ ist eine Strategische Regio-Partnerschaft zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin und dem Stadtschulrat für Wien.

Die Partner in Bern haben sich mit finanzieller Förderung von movetia und der Stiftung Mercator Schweiz als assoziierte Partner an der Strategischen Regio-Partnerschaft zwischen Berlin und Wien beteiligt und damit dieses Projekt sehr bereichert.



Kooperation

Projktarb.
m. ^{ander}
außer Schulsich

Koop. mit
Kultureinricht-
ungen

ZUSAMMENARBEIT
mit
Kunstschaffende

EINGEHEN VON
TATSÄCHLICHEN
PARTNERSCHAFTEN
KULTUR → SCHULE

AKTIVE
,Nutzung' von
Museen u.
Ausstellungsräumen

Ästhetische
Erfahrung

Allgemeinbildung
mit ästhetischen
Mitteln

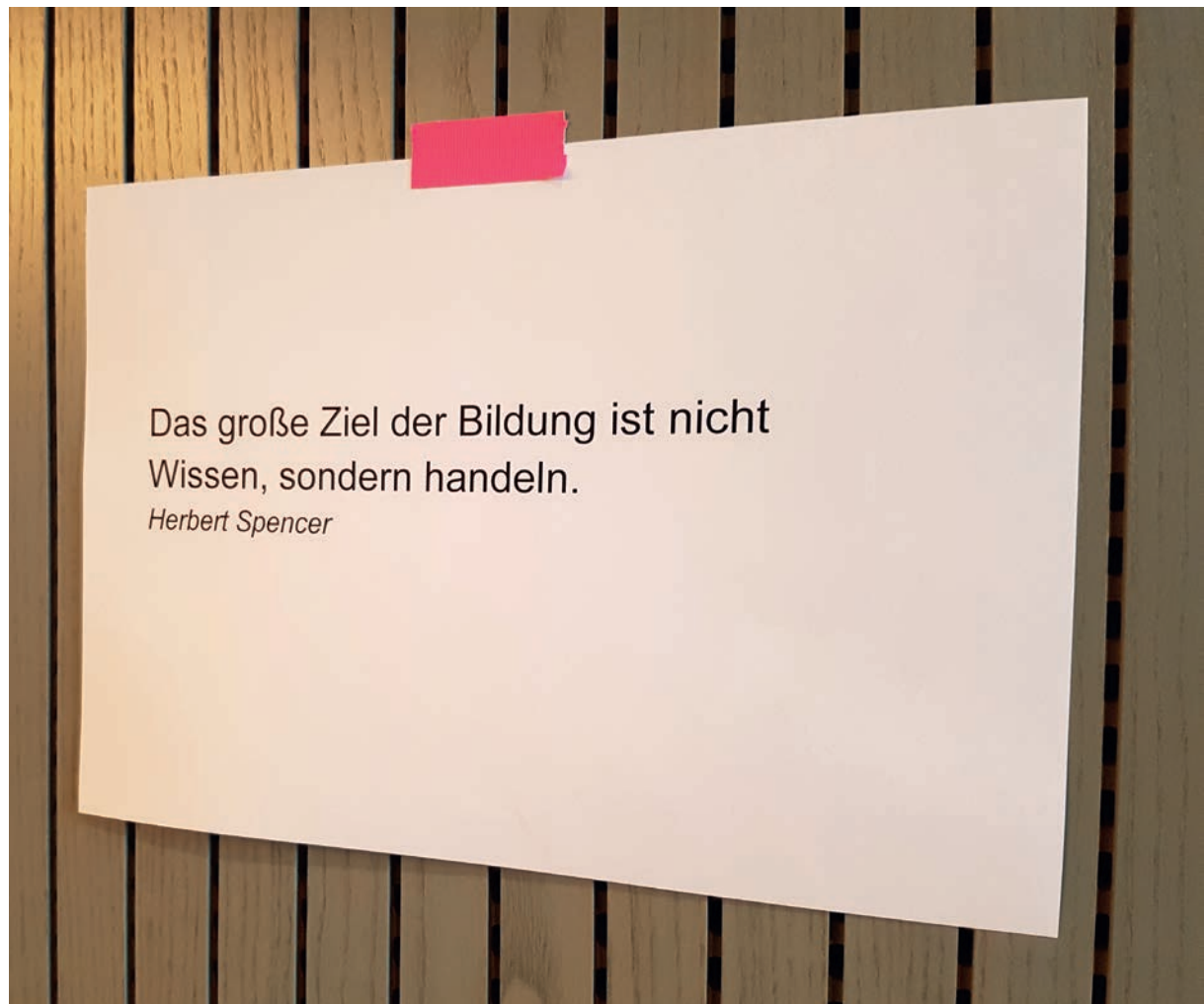
... und manchmal
nur schön ...

Künstlerische
Qualität

Selbsterweikende
Erfahrungen mit
dem nicht
kontrollierbaren

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorbemerkung | 7 |
| Einleitung | 13 |
| Handlungsfelder | 14 |
| Schulentwicklung und Schulqualität | 14 |
| Qualifizierungsmöglichkeiten in der kulturellen Bildung | 16 |
| Kooperation und Partnerschaften | 18 |
| Angebote in den Schulen stärken, vertiefen und verankern | 20 |
| Evaluation und Reflexion | 22 |
| Ressourcen | 24 |
| Gute Praxis – Beispiele aus Berlin, Wien und Bern | 27 |
| Projekt-Matrix | 28 |
| Praxisbeispiele von A bis Z | 30 |
| Dies & Das | 54 |
| Modulares Fortbildungskonzept (Kurzvorstellung) | 54 |
| Praxistipps für die Evaluation | 56 |
| Literatur: Tipps zum Vertiefen und Weiterlesen | 57 |



Vorbemerkung

Der Hintergrund

Der Begriff Kultur zielt auf einen wandelbaren gesellschaftlichen Prozess, der zur Mitgestaltung einlädt. Im Projektzusammenhang verstehen wir ihn innerhalb der schulischen Bildung im Sinne von „Bildung einer eigenen Schulkultur“, „Lern- und Lehrkultur sowie einer Lebenskultur“. Kultur stellt damit also ein weites Lernfeld dar, das viele Inhalte transportieren kann und sich selbst durch viele Inhalte transportieren lässt und dabei unterschiedliche Impulse aus unterschiedlichen Kulturen einfließen lassen kann oder gestaltbar macht. (s. Fuchs, Kulturelle Schulentwicklung)

In einer knappen Definition bezeichnet Max Fuchs in „Kulturelle Schulentwicklung, Kulturagenten und Kulturbeauftragte“ eine Kulturschule als eine Schule, in der das „Prinzip Ästhetik“ in allen Qualitätsbereichen von Schule zur Anwendung gebracht wird, also im Bereich des Lehrens und Lernens, im Bereich der Lehrerprofessionalität, in Hinblick auf das Gebäude und natürlich im Bereich dessen, was man inzwischen „Schulkultur“ nennt. Im Hinblick auf die kulturelle Entwicklung von Schule bedeutet dies, dass die drei klassischen Elemente von Schulentwicklung nach diesem Prinzip gestaltet werden: die Entwicklung des Unterrichts, die Entwicklung des Personals und die Entwicklung der Organisation (s. Rolff, Schulentwicklung kompakt).

Das Projekt entstand in der Nachfolge des Regio-Projektes „Schule INKLUSIVE Augenmerkkinder“, in dem erkannt wurde, dass insbesondere im Lernfeld der Kulturellen Bildung eine große Chance für die Entwicklung einer inklusiven Schule liegt. Eine inklusive Schule schätzt vielfältige kulturelle Identitäten und Ausdrucksmöglichkeiten, individualisiert Lernangebote und Lernwege und fördert die Kompetenzentwicklung der Schüler*innen mit unterschiedlichen Methoden.

Das Projekt

Im Rahmen des ERASMUS+Projektes „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“ beobachteten Pädagog*innen, Schulleiter*innen, Kulturvermittler*innen, Künstler*innen und Mitarbeitende der Schul- und Kulturverwaltungen aus Berlin, Wien und Bern im Zeitraum von zwei Jahren, wie Projekte der Kulturellen Bildung dazu beitrugen, Schulkultur und schulisches Leben zu verändern. Sie erlebten, wie durch diese besonderen, ideenreichen und bezogen auf das Lernen im schulischen Alltag sehr kreativen Angebote Schüler*innen Respekt und Offenheit für die kulturelle Vielfalt und die Bedeutung künstlerischer und kultureller Begegnungen entwickelten und die eigene kreative Auseinandersetzung schätzten. Einen besonderen Stellenwert hatten dabei die unterschiedlichen Formen der Wertschätzung in Form von Präsentationen, oft vor einer größeren Gruppe von Zuschauer*innen, Betrachter*innen oder Zuhörer*innen.



In dem Projekt „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“ sind Menschen aus verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen miteinander einen für alle bereichernden Weg gegangen. Die am Projekt beteiligten Pädagog*innen, Schulleiter*innen, Kulturvermittler*innen, Künstler*innen und Mitarbeitende der Schul- und Kulturverwaltungen haben in Berlin, Wien und Bern in intensiven Projektwochen für- und miteinander gearbeitet. Zwischen den Treffen vertieften sie sich in die Schwerpunktthemen mittels unterschiedlicher Aufgabenstellungen und notierten und reflektierten ihre Beobachtungen, orientiert an wissenschaftlichen Kriterien der Kulturellen Bildung, Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit war die gegenseitige Information über kulturpolitische Grundsatzpapiere und Umsetzungsstrategien sowie über den Stand der Kulturellen Bildung an Schulen in den beteiligten Regionen unter Berücksichtigung der nationalen Rahmen. Insgesamt fanden vier Projekttreffen mit Teilnehmer*innen aus den drei Partnerregionen statt. Jedes Projekttreffen hatte in Bezug zum geplanten Projektziel einen thematischen Schwerpunkt.

I. Projekttreffen in Wien (November 2015): Darin wurden in einem fachlichen Disput Informationen über den länderspezifisch kulturellen Kontext und den Stellenwert der Kulturellen Bildung für die jeweiligen schul- und kulturpolitischen Entscheidungen ausgetauscht. Einen zweiten Schwerpunkt bildete die intensive Auseinandersetzung mit den Prinzipien der Kulturellen Bildung.

II. Projekttreffen in Berlin (Mai 2016): Im Mittelpunkt standen, neben der Erprobung der für das Projekt entwickelten kriterienbasierten Beobachtungsbögen, vor allem das Kennenlernen, Beobachten und Erfassen von Feedbacksystemen zur Beschreibung der geförderten und entwickelten Kompetenzen der Schüler*innen. Dieser Aspekt wurde ergänzt durch den konstruktiven Austausch über künstlerisch-kulturelle Methoden für eine ganzheitliche Gestaltung der Bildungsangebote.

III. Projekttreffen in Bern (November 2016): Neben dem Erleben von Begegnungen zwischen Kunst und Schule in der Schweiz als Praxis—Input ging es in dieser Woche um den Erfahrungsaustausch zu Formaten der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Feld der Kulturellen Bildung. Dieser Austausch war grundlegend für das Entwerfen eines modularen Konzeptes als eines der Projektergebnisse.

IV. Projekttreffen in Wien (Mai 2017): In diesem Projekttreffen wurde schwerpunktmäßig am Entwurf dieses Praxisleitfadens sowie am modularen Fortbildungskonzept gearbeitet.

Alle Projekttreffen beinhalteten in unterschiedlicher Gewichtung Praxis-Inputs durch Schulbesuche und Teilnahme an Projekten der Kulturellen Bildung. Gleichzeitig stellten sie eine Basis für vertrauensvolles Zusammenarbeiten z.B. in themenorientierten Workshops dar und dienten der inhaltlich vertiefenden Arbeit. In Berlin, Wien und Bern wurden zur Einbeziehung einer breiten Fachöffentlichkeit und zur Verbreitung der Projektergebnisse und Ideen öffentliche Fachtage mit ca. jeweils 100 Personen durchgeführt.



Die Ergebnisse

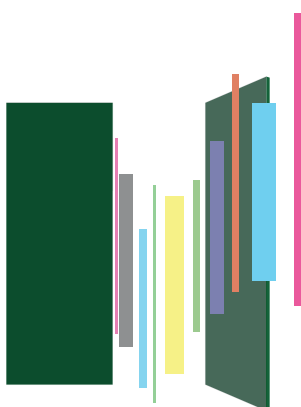
Als eines von zwei Hauptprodukten unseres Projektes ist der vorliegende Praxisleitfaden inklusive Beispielen guter Praxis für die Implementierung der Kulturellen Bildung in der Schule erstellt worden. Darüber hinaus entstand ein modulares Fortbildungskonzept.

Der Praxisleitfaden ist aus unserer Sicht das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses von vielen Beteiligten, die sich unter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den drei Ländern mit Kultureller Bildung beschäftigten. Wir verstehen ihn als Versuch, die vielen Eindrücke zusammenzufassen. Er drückt das aus, was als Gemeinsamkeit bleibt. Mit ihm wenden wir uns an Pädagog*innen, Schulleitende und mit Schule kooperierende Kulturvermittler*innen, Künstler*innen und Kulturinstitutionen.

Im Verlaufe des Projektes wurde uns immer deutlicher, welche besondere Bedeutung Inhalte der Kulturellen Bildung in der Schule haben. Es ist uns ein dringendes Anliegen, unsere Erfahrungen in diesem Praxisleitfaden als Anregung weiterzugeben, Mut zu machen. Wir wollen damit zu einer erfolgreichen Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung unterstützend beitragen.

In diesem Leitfaden beschreiben wir unsere im Projektverlauf gemeinsam erarbeitete Vorstellung von einer „Kulturschule“ und erläutern Schritte sowie Gelingensbedingungen zur Entwicklung einer solchen Schule. Besonderes Augenmerk richten wir dabei, gestützt durch vielfältige Beispiele erfolgreicher Projekte und Kooperationen im Rahmen der Schule, auf die Praxisnähe. Nach umfangreichen kriterienbezogenen Hospitationen und teilnehmenden Beobachtungen sowie deren Reflexion und Evaluation wurden die hier angeführten Beispiele aus einer großen Vielfalt ausgewählt. Diese Projektbeschreibungen lassen die theoretischen Inhalte in den Handlungsfeldern lebendig und anschaulich werden.

Der Leitfaden und die Beispiele guter Praxis mögen ermutigen und unterstützen, Projekte der Kulturellen Bildung an der eigenen Schule zu starten oder langfristige Kooperationen mit vielfältigen Partner*innen aus den Kulturinstitutionen oder mit Künstler*innen einzugehen. Das ist der Weg, mit dem wir eine nachhaltige Veränderung schulischer Wirklichkeit ermöglichen.



Projekte der kulturellen Bildung, sind unglaublich bereichernd, machen Spaß und eröffnen neue Wege für alle Beteiligten. Vernetzung ist hilfreich, Gleichgesinnte sind wichtig, genauso wie Freiräume für Entscheidungen.

*Gabriele
Schulrätin, Berlin*



Die Botschaft

Kulturschaffende und Institutionen bringen neue Impulse in die Schule, indem sie Bezüge zum Kulturschaffen des Schulumfeldes herstellen. Sie eröffnen Schüler*innen neue und unbekannte Welten und stellen reale, kreative Bezüge zur Außenwelt her. Diese Impulse können von der Schule aufgegriffen werden. Dadurch wird Bildung nicht getrennt von der schulischen Außenwelt gedacht, sondern mit ihr verbunden. Authentische Inhalte lassen sich besonders gut vermitteln, sie überzeugen durch ihre Wirklichkeit. In lebendigen Lernsituationen steigt die Lernmotivation. Durch die Mitgestaltung von Inhalten verändert sich die Rolle der Schüler*innen. Sie werden nicht Konsumenten von Bildung, sondern sind Teil von aktiven Bildungsprozessen. Dies ist sowohl für das Selbstbewusstsein wichtig, als auch für die Stabilisierung von Demokratisierungsprozessen in der Gesellschaft. Die Kooperation von Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen und Schule birgt dazu viele Potentiale.

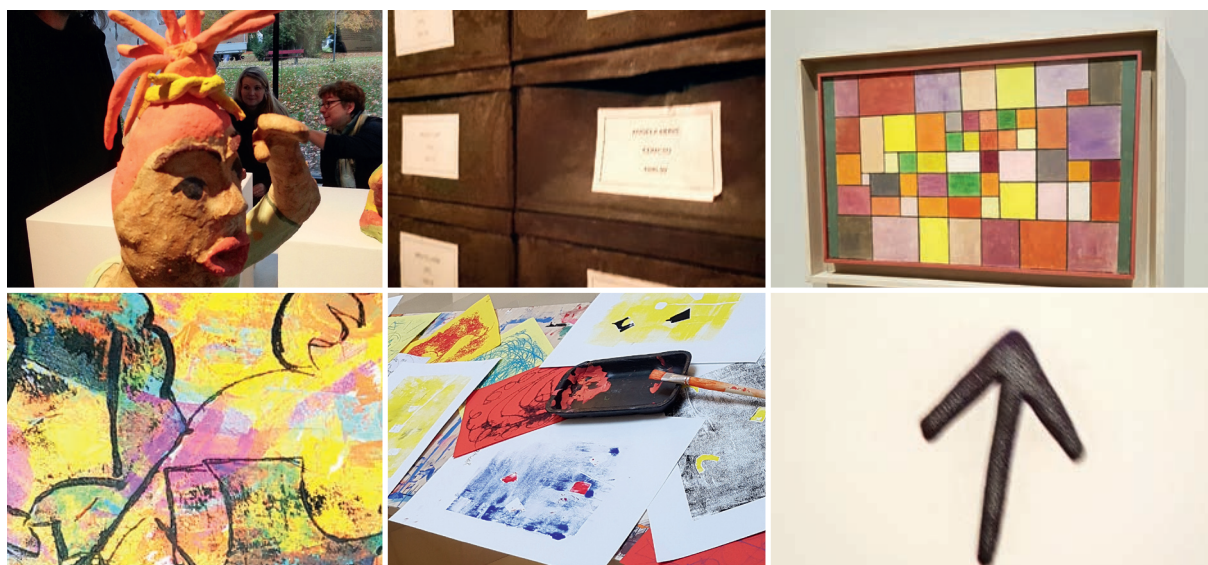
Schule hat die Aufgabe, auf das Leben vorzubereiten, Werte zu vermitteln, Schülerinnen und Schüler zu mündigen Bürger zu erziehen, die Wissen reflektieren und sich eine Meinung bilden können. Dies sind wichtige Voraussetzungen für ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Leben. Gleichzeitig entwickeln sich damit auch Voraussetzungen zur Ausbildung demokratischer Haltungen und Lebensweisen und damit von Toleranz und Integrationsfähigkeit.

Der migrationsbedingte kulturelle Wandel bedeutet auch größere kulturelle Diversität – von Wertesystemen und Handlungsmustern bis zu künstlerisch-kulturellen Ausdrucksformen. Wir sind davon überzeugt, dass Kulturelle Bildung und mit ihr Teilhabe an Kultur eine zentrale Antwort auf die Herausforderungen der sich laufend verändernden Gesellschaft darstellen.

Die Einladung

Mit diesen Gedanken laden wir dazu ein, sich anregen und unterstützen zu lassen auf dem Weg mit den Lernenden kulturelle Projekte zu erdenken, zu planen und zu erleben, sich Partner zu suchen und gemeinsam Schule im Sinne einer „**Schule für alle Kinder**“ zu leben.

Wir wünschen viel Erfolg und verweisen auf unsere Internetseite mit Fortbildungsformaten und Beispielen guter Praxis sowie auf den das Projekt begleitenden Film.



1. Ziel des Praxisleitfadens ist...
Schulen auf ihrem Weg zur kulturellen Bildung zu unterstützen/begleiten (i.d. Schulpraxis) VERTASSER_INNER sind....
2. INTRO / EINFÜHRUNG

- Was ist der Diskussionsstand?
- Dimensionen 'Kultureller Bildung' in Bezug zu aktuellen Schulentwicklungen

3. MAPPING / IST- STAND

- Bestandsaufnahme - Was gibt es bereits an der Schule?
- Narration der Schule

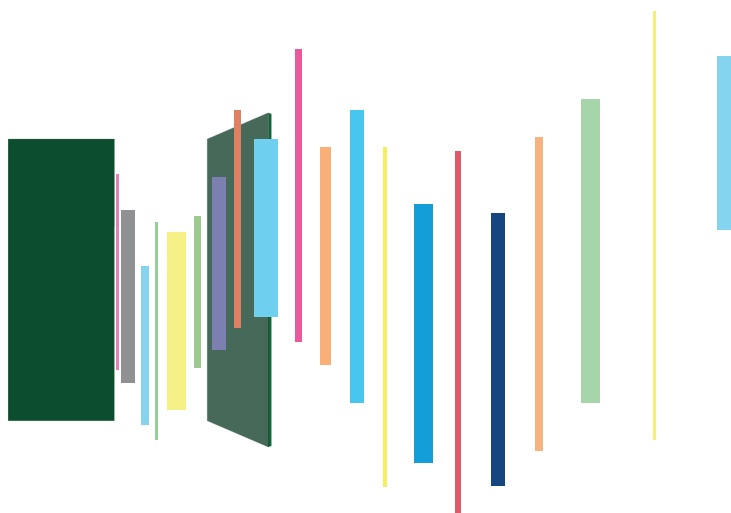
4. Wo wollen wir hin? Wünschensort!
- kurzfristig, langfristig, dauerhaft

5. Wie kommen wir dort hin?

6. Dokumentation u. Evaluation des Prozesses

Konkrete Aktivitätsvorschläge
Formate u. Methoden
(Werkzeugkasten)

→ Stolpersteine aufzählen!



Wir alle haben Konzepte davon,
wie die Welt funktioniert.
Unsere Erfahrungen sind
grundlegend davon geprägt.
Die große Entdeckungsreise Leben
beginnt aber erst da, wo wir uns
wagen diese Konzepte los zu lassen
und uns mit allen Sinnen dem
„nicht wissen wie“
spielerisch hingeben.

Irene
Theaterpädagogin,
Burgdorf/Bern

Einleitung

Für diesen Leitfaden zur Implementierung von Kultureller Bildung in der Schule wurde eine schnell zu überblickende und einfach handhabbare Struktur gewählt. In einer übersichtlichen Gliederung sind alle Handlungsfelder erkennbar. Es werden Grundgedanken zur Bedeutung des Handlungsfeldes formuliert, die Idee einer Kulturschule entwickelt und praktische Hinweise zu Gelingensfaktoren gegeben. Bezüge zu den Praxisbeispielen im Anhang finden sich ebenso darin, wie Zitate von Projektteilnehmer*innen aus der gemeinsamen Arbeit und zur persönlichen praktischen Erfahrung. Im „Berliner Rahmenkonzept Kulturelle Bildung“ sind zentrale Handlungsfelder für die Umsetzung der Kulturellen Bildung in den Schulen, Jugendkultureinrichtungen und Kindertagesstätten festgehalten:

- Schulentwicklung/ Schulqualität
- Qualifizierungsmöglichkeiten in der Kulturellen Bildung
- Kooperationen und Partnerschaften
- Angebote in den Schulen stärken, vertiefen und verankern
- Evaluation und Reflexion
- Ressourcen

Im Projektverlauf einigten sich alle Partner darauf, diese Handlungsfelder für die inhaltliche und strukturelle Orientierung zu nutzen. Sie wurden daher in unseren Leitfaden aufgenommen und finden sich in den folgenden Kapiteln wieder.

Welchen Nutzen hat die Arbeit mit unserem Leitfaden? Wie können Sie damit arbeiten?

Die aus der praktischen Erfahrung abgeleiteten Ideen und Arbeitshinweise haben zum Ziel, Sie als Pädagog*innen bei der Entwicklung, Vertiefung und langfristigen Verankerung kultureller Projekte an Ihren Schulen zu inspirieren, zu informieren und zu unterstützen. Ihnen dabei den besonderen Wert einer nachhaltigen Kooperation mit Künstler*innen, Kulturvermittler*innen und Mitarbeiter*innen in Kulturinstitutionen nahezubringen, ist uns ein vorrangiges Anliegen.

An einer Kulturschule ist der Perspektivwechsel zur selbstbestimmten Teilhabe von Kindern und Jugendlichen – weg von der Rolle einer „Zielgruppe“ hin zur wertschätzenden Partizipation und gelebten Vielfalt und Individualität – der grundlegende Gedanke für eine neue Lern- und Lehrkultur. Die Kooperation mit unterschiedlichen Partnern aus vielen kreativen Lebens- und Arbeitsbereichen ist ein ebenso wichtiger Schritt, wie der, mit dem die stärkende Kooperation der Pädagog*innen in den Schulen neu belebt wird.

Sie können

- sich mit dem Leitfaden, seinen Handlungsfeldern und den vielfältigen Praxisbeispielen ein eigenständiges, zu Ihrem Vorhaben passendes Konzept modular zusammenstellen.
- auch dem Gesamtrahmen in der vorgegebenen Form folgen.
- ein einzelnes Kapitel (Handlungsfeld) als Anregung für die Veränderung eines Schulprogramms nutzen.
- sich für ein Praxisbeispiel interessieren und es an Ihrer Schule neu installieren.

Kleine Schritte und bedeutsame Veränderungen können sich aus den hier von Lehrer*innen, Erzieher*innen, Künstler*innen, Kulturvermittler*innen und Mitarbeiter*innen der Schulverwaltungen aus drei Ländern zusammengetragenen Ideen, Gedanken und Visionen ergeben.

Lassen Sie sich anregen und ermutigen!

Handlungsfelder

Schulentwicklung und Schulqualität

A Grundgedanken

Jede Schule zeichnet sich durch eine eigene Schulkultur aus. Damit ist auch das soziale Klima gemeint, auf das sich die Schwerpunktsetzung und schulspezifischen Grundhaltung in einem ständigen Prozess bezieht.

Entscheidet sich eine Schule für Kulturelle Bildung als Schwerpunkt, dann entwickelt sie dies als grundlegendes Qualitätskonzept, welches hinterfragt, konzeptionell weiterentwickelt und als Prozess verstanden werden muss. Dadurch verändert sich die gesamte Schulkultur: Respekt und Offenheit für die kulturelle Vielfalt und die Bedeutung ästhetischer Faktoren im Alltag werden gesehen, verstanden und gelebt. Die eigene kreative Auseinandersetzung aller Beteiligten wird gefördert und als wertvoll für alle und von allen wahrgenommen. Sämtliche Prozesse des Schulalltags bedürfen der Durchdringung aus der Perspektive der Kulturellen Bildung. Kulturelle Aspekte werden sowohl in der Alltagsplanung als auch der Schulentwicklung stets mitgedacht.

Will sich Schule auf die Suche nach neuen Möglichkeiten für eine ästhetisch-künstlerische Lernkultur machen, dann gilt es, die Schulkultur als einen bewussten und für alle Akteur*innen transparenten Prozess zu gestalten.

B Unsere Kulturschule

Die Idee der Kulturschule ist unabdingbar mit den Prinzipien der kulturellen Bildung verbunden (s. BKJ, Kulturelle Bildung – was ist das eigentlich?).

Die Zusammenarbeit von Schule und externen Kunstvermittler*innen und Künstler*innen ist auf nachhaltiger und verbindlicher Basis selbstverständlich.

Jederzeit ist Raum vorhanden für Unvorhergesehenes, Überraschendes und Kreatives. Dies erfordert spontane und flexible Entscheidungen.

Im Mittelpunkt steht ein experimentelles und ergebnisoffenes Handeln, eine Risikobereitschaft, die den Mut zu Fehlern und Umwegen aufzeigt. Unsere Kulturschule ist auf die Stärken der Schüler*innen ausgerichtet und fördert den kreativen Umgang im Alltag. Jeder soll, darf und wird sich nach seinen Möglichkeiten einbringen.

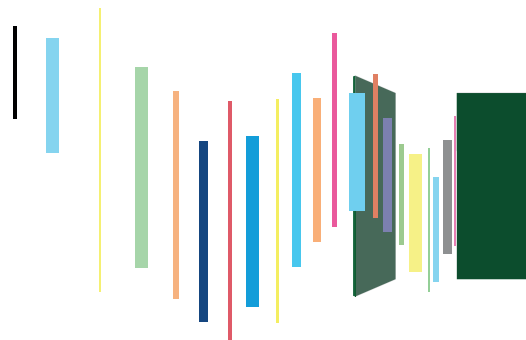
Nicht jedes Projekt endet mit einem Produkt. Präsentationen (auch von Arbeitsproben) und die Darstellung des Prozesses erhalten Zeit und Raum, um eigene Ausdrucksmöglichkeiten weiterzuentwickeln und die Kompetenzen der Schüler*innen zu stärken. Fern von Noten werden Prozesse mit allen Beteiligten debattiert, Zwischenergebnisse sowie Ergebnisse veröffentlicht und gewürdigt.

*Nah am Zeitgeist,
nah an den
Lebenswelten der
Kinder, weg von ,
ausgetretenen
Kunstunterrichtspfaden*

*Heike,
Lehrerin, Berlin*

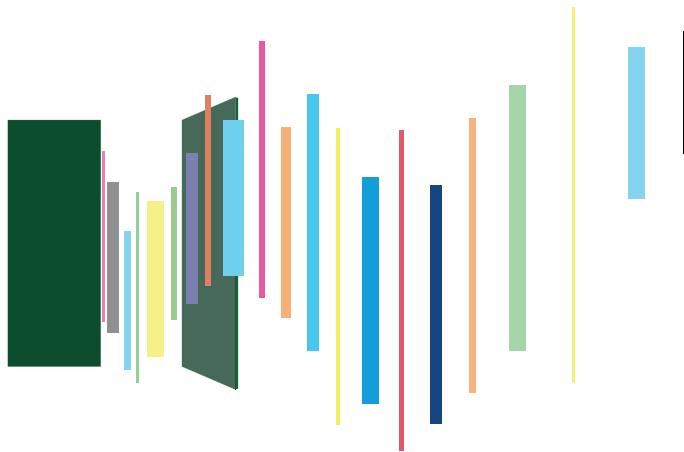
*Kulturelle Bildung
ist ein großer
Beitrag auf dem
Weg zum
individualisierten
Unterricht.*

*Janett,
Schulleiterin, Berlin*



Empfehlungen

- Damit Projekte und kulturelle Ereignisse keine Einzelerlebnisse bleiben, empfehlen wir, Kulturelle Bildung nicht nur im Schulprogramm zu beschreiben, sondern sie auch im Unterricht und im schulischen Jahresplan zu verankern. Eine qualifizierte und spezialisierte Koordinatorin oder ein Koordinator für Kulturelle Bildung an jeder Schule mit beratender und qualitätsprüfender Funktion ist Bindeglied zwischen allen Akteuren. (Siehe Handlungsfeld „Angebote in den Schulen stärken“).
- Schüler*innen identifizieren sich mit ihrer Kulturschule. Sie erfahren Selbstwirksamkeit und entwickeln darüber hinaus ein Selbstkonzept, indem sie persönlichkeitsstärkende Faktoren kennenlernen und sich ausprobieren dürfen.
- Die intrinsische Motivation einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers wird in der Kulturschule geschätzt, genutzt, geachtet und als Vielfalt begriffen.



*Ich träume von einer Schule,
wo die Lernbegleiter*innen
begleiten dürfen
und Schüler*innen
nach Interessen
und Begabungen gefördert
werden,
fächerübergreifender Unterricht
mit vielen
Möglichkeiten der
Vernetzung muss
selbstverständlich sein!*

*Gabriele
Lehrerin, Wien*

C Aufgenommen, mitgenommen

- Das Rad muss nicht neu erfunden werden. In jeder Schule gibt es Projekte der Kulturellen Bildung. Niemand fängt bei Null an. Wer Partner sucht, findet Verbündete und Möglichkeiten zur Vernetzung.
- Eigene Wege finden, wird dem Kopieren von Projekten vorgezogen, da dies die Kommunikation sowie die Integration aller Beteiligten erhöht. Und auch unsere Beispiele guter Praxis sollen nicht als fertiges Rezept verstanden werden.
- Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler als Hauptakteure wird im schulischen Alltag selbstverständlich sein.
- Freude auch an den kleinen Dingen haben! Aus kleinen Projekten können große erwachsen. Wird mit zu großen Projektvorhaben gestartet, kann es zu Überforderungen kommen und die Lust auf weitere Projekte schwindet.
- Die Evaluierung für Folgeprojekte benötigt ausreichend Zeit. (Siehe Handlungsfeld „Evaluation und Reflexion“)
- Alle Teilnehmenden tragen den Grundgedanken des Projekts mit. Die Mitglieder des Teams arbeiten von Anfang an auf Augenhöhe eng zusammen. Die Projektidee wird von der ganzen Schule mitgetragen.
- Eine anfängliche Aneinanderreihung von Projekten sollte langfristig zu einer kulturellen Schwerpunktsetzung der Schule führen.

Qualifizierungsmöglichkeiten in der kulturellen Bildung

A Grundgedanken

Eine wichtige Gelingensbedingung bei der Implementierung von Kultureller Bildung ist die Aus- und Weiterbildung aller Beteiligten. Ein gemeinsames Vorgehen der Ausbildungs- und Weiterbildungsinstitutionen ist anzustreben, um schulinterne und schulexterne Personen bei Projekten an dieser Nahtstelle zusammenzubringen. Ziel ist es, eine gemeinsame Basis zu entwickeln, auf der die Kulturelle Bildung an Schulen aufgebaut werden kann.

Die Angebote sind praxisnah, orientieren sich an der Zusammenarbeit und an den Ressourcen der Interessierten. Dies ermöglicht, dass aus- und weitergebildete Beteiligte die Kulturelle Bildung an Schulen auch gemeinsam planen und erleben. Qualifizierungsmöglichkeiten finden auf unterschiedlichen Ebenen und durch unterschiedliche Herangehensweisen statt:

- institutionelle Aus-, Fort- und Weiterbildung
 - kurzfristige, leicht zugängliche Module
 - mittelfristige vertiefende Module
- interner Austausch
- konkrete Projektarbeit
- Projektbesuche
- fächerübergreifende Konzeption von Unterrichtseinheiten

Schulen erhalten Einblicke in die Arbeit der Kunst- und Kulturschaffenden und integrieren die gewonnenen Erkenntnisse in die eigene Arbeit. Kunst- und Kulturschaffende wiederum erhalten Einblicke in die pädagogische Arbeit der Schule und die gewonnenen Erkenntnisse fließen in Folgeprojekte ein. Die informelle Verbreitung durch den schulischen Partner stärkt das Bewusstsein für das Thema im gesamten Kollegium und wirkt inspirierend für neue Ideen.

B Unsere Kulturschule

Die persönliche Aus- und Weiterbildung findet für alle Beteiligten auf der Basis der definierten eigenen Schulkultur regelmäßig und selbstverständlich statt.

Die Frage, was für eine kulturelle Schule gewollt ist, ist im Leitbild festgehalten. Daraus werden eigene Qualifizierungsmöglichkeiten abgeleitet.

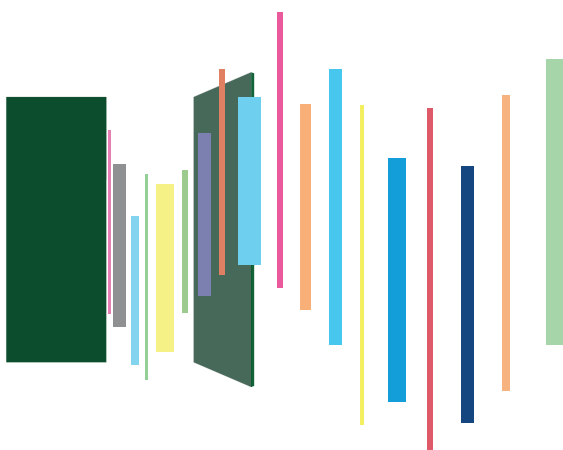
Empfehlungen

- Allen im System Schule Beteiligten wird mittels Fort- und Weiterbildung der Mehrwert der Einbeziehung von Kultureinrichtungen bzw. Kulturschaffenden bewusst gemacht.
- In der Aus- und Weiterbildung erfolgt eine curricular verankerte Schwerpunktsetzung hinsichtlich der Qualifikation von zukünftigen Lehrer*innen für den Bereich der Kulturellen Bildung. Künftige Lehrkräfte werden befähigt, professionell mit Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden zusammenzuarbeiten, um sie optimal auf dieses fächerübergreifende Lernfeld vorzubereiten.
- Dazu fließen Grundsätze der Kulturellen Bildung in die Fort- und Weiterbildung für Schulleitungen genauso ein wie Besonderheiten der Unterrichtsentwicklung und der Veränderung schulischer Prozesse in die Weiterbildung für Kulturvermittelnde an Kulturinstitutionen und in die Aus- und Weiterbildung für Künstler*innen.
- Verschiedene Formate werden parallel angeboten, so z.B. niederschwellige kurzfristige und mittelfristig vertiefende Weiterbildungen, die die Zielgruppen gemeinsam ansprechen.
- Qualifizierung erfolgt auch durch Projekterfahrung, durch Aufbau und Entwicklung von Netzwerken oder durch Angebote der Kulturverantwortlichen in den Schulen.

Aufbauend auf Erfahrungen und Erkenntnissen des vorliegenden Projektes wurde ein Qualifizierungskonzept für schulische Akteur*innen entwickelt, das der Initiierung, Durchführung und Unterstützung von Projekten der Kulturellen Bildung in Schule dient. Das Konzept beinhaltet sechs Module, die sowohl aufbauend aufeinander als auch jeweils einzeln für sich – etwa zur Vertiefung oder Spezialisierung – umgesetzt werden können. Als schulische Akteur*innen verstehen wir Pädagog*innen, Schulleiter*innen sowie Pädagog*innen mit spezialisierten Aufgaben, wie etwa Kulturbeauftragte an Schulen. (Siehe Handlungsfeld „Schulentwicklung und Schulqualität“)

C Aufgenommen, mitgenommen

- Auf den verschiedenen Ebenen der Aus- und Weiterbildung ist ein Grundinteresse aller Teilnehmenden und aller Entscheidungsträger an der Implementierung von Kultureller Bildung notwendige Voraussetzung.
- Eine Modulentwicklung für gemeinsames Vorgehen bei der institutionellen Aus- und Weiterbildung sichert ein schrittweises reflektiertes Wachsen von Erfahrungen und Erkenntnissen.
- Bestehende Angebote werden sinnvoll um eintägige Weiterbildungsmöglichkeiten auf Netzwerkveranstaltungen ergänzt.
- Möglichkeiten für den Austausch, die Netzwerk- und Zusammenarbeit von Pädagog*innen und Kulturvermittler*innen in der Aus- und Weiterbildung werden strukturell und inhaltlich aufgebaut.
- Eine kulturverantwortliche Lehrperson an der Schule, die das Kollegium über gute Beispiele und regionale kulturelle Angebote informiert und die Unterstützung und Beratung bei der Initiierung und Durchführung von Projekten anbietet, ist Voraussetzung für erfolgreiche Projekte.
- Projektbesuche an anderen Schulen durch Pädagog*innen multiplizieren Erfolg und vermehren die Motivation an der eigenen Schule.



*Ich habe den Eindruck,
dass in vielen Schulen
eine Person fehlt,
die die
verschiedenen
Kulturkontakte,
Angebote
(Kulturgutscheine)
kennt und die anderen
Lehrpersonen
beraten kann.
Oft sind die tollen
Angebote nur den
kulturinteressierten
Personen bekannt.*

*Eva, Kulturvermittlerin,
Heimiswil/Bern*

*Lernen über andere
Kanäle:
Musik, Tanz,
Malerei, Theater,
Singen,
sich bewegen,
Kunst erleben,
etwas Neues
gestalten...
Das alles tut der Seele
gut und öffnet neue
Lernkanäle.*

*Regina, Lehrerin,
Hasle/Bern*

Kooperation und Partnerschaften

A Grundgedanken

Ziel ist eine nachhaltige Vernetzung und die Entwicklung von Kooperationen zwischen Kulturinstitutionen, Kunstschaaffenden und Schulen. So entstehen kulturelle außerschulische Lernorte, dazu gehört auch eine neue Kultur der Zusammenarbeit von Schulinternen und -externen (z.B. Lehrer*innen und Künstler*innen oder Kulturvermittler*innen).

Bei einem gelungenen Partnerschaftsprojekt sehen beide Seiten (Kultureinrichtung und Schule) das Projekt als Versuch, in dem es nicht nur um die Arbeit an einem Endprodukt, sondern eine prozesshafte Annäherung geht. Künstlerische Auseinandersetzung wird über persönliche und gesellschaftliche Grenzen und Kulturen hinweg verstanden und ermöglicht den Schüler*innen kreativ mit der heutigen multikulturellen Welt umzugehen und sie zu begreifen. Sie unterstützt eine Erziehung zu Vielfalt und Toleranz. Traditionen und Rituale der unterschiedlichen Kulturen tragen zu einer neuen Lebens- und Lernkultur bei. Hierzu ist eine Partnerschaft und Kooperation mit kulturellen Institutionen, Vereinen und Musikschulen denkbar. In der Anbahnung von Partnerschaften ist es bedeutsam, die Vielfalt der möglichen Formate im Blick zu behalten (sowohl niederschwellige, in sich abgeschlossene, wie auch langfristige, prozesshafte Angebote sind förderlich).

Dabei bleibt Schule immer offen, um „Neues“ aus dem Umfeld aufnehmen und Lerninhalte mit aktuellen Bezügen herstellen zu können. Dieses Vorgehen verlangt Flexibilität und den eigenen Wunsch von allen Beteiligten, Lerninhalte aktuell zu gestalten.

B Unsere Kulturschule

In einer Kulturschule bringen die Kooperationspartner*innen ihre besonderen Kompetenzen ein. Es gibt Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen. Gemeinsame Ziele werden gemeinsam formuliert und in Vereinbarungen festgehalten. Gegenseitige Erwartungen werden abgestimmt und Verantwortlichkeiten festgelegt.

Künstler*innen und Kulturvermittler*innen erfahren mehr über die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und über das System Schule. Lehrer*innen öffnen sich für kreative Wege und innovative Denkansätze.

Die gegenseitige Nutzung von Erfahrungen und Ressourcen, z.B. Kultureinrichtungen als alternative Lernorte oder Schulen als reale Lebensräume, braucht ausreichend Raum und Zeit.

Empfehlungen

Die Beantwortung folgender Fragen vor der Planung eines Projektes erweist sich als hilfreich:

- Wer ist mit seinen Fähigkeiten und Erfahrungen für unser Projekt eine Bereicherung (Kulturbeauftragte/r der Schulen, Eltern, Kolleg*innen...)?
- Wie viel Zeit wollen wir investieren?
- Woher bekommen wir Informationen?
- Welche Institutionen unterstützen uns bei der Partnerfindung?
- Welche finanziellen Mittel können wir ausschöpfen?
- Welche Anträge müssen wir wann, wie und wo stellen?
- Welche inner- und außerschulischen Lernorte können wir nutzen?
- Welche Informationspflichten verbinden sich mit dem Projekt?
- Wer begleitet und evaluiert gegebenenfalls unser Projekt?
(Siehe Handlungsfeld „Evaluation und Reflexion“)



C Aufgenommen, mitgenommen

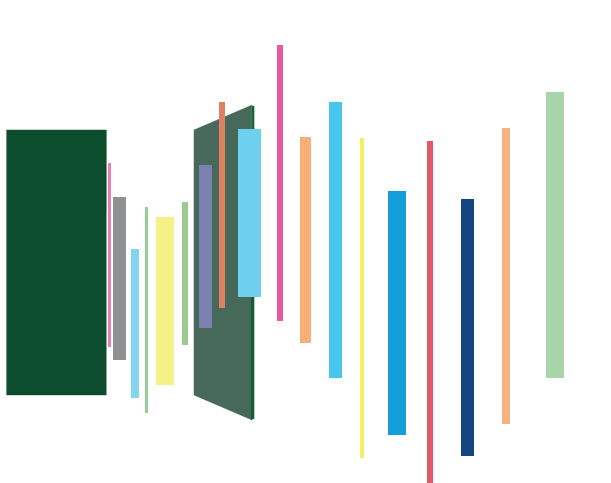
- Kulturverantwortliche an Schulen haben eine besondere Funktion und setzen als Bindeglied zu Partner*innen und Institutionen viel in Bewegung.
- Eine effizient handhabbare Plattform potentieller Partner*innen für kulturelle Projekte erleichtert die Zusammenarbeit.
- Die Einbettung von Lernzeiten der Kulturellen Bildung in das Schulprogramm und die Jahresplanung sichern den verlässlichen zeitlichen Rahmen für Projekte. Dazu ist eine fächerübergreifende Offenheit und Zusammenarbeit notwendig. (Siehe Handlungsfeld „Schulentwicklung und Schulqualität“)
- Die Akzeptanz neuer, experimenteller Arbeitsformen, die durch die Zusammenarbeit mit Künstler*innen in Schule Einzug hält, wird vom gesamten Umfeld und allen Beteiligten mitgetragen.
- Der Aufbau von Kooperationen braucht einen langen Atem, viel Enthusiasmus und ein stetiges Engagement der Lehrer*innen, der Schulleitungen und der Kulturverantwortlichen.



Angebote in den Schulen stärken, vertiefen und verankern

A Grundgedanken

Es bedarf einer konzeptiven Einbettung der Praxis in die Bildungs- bzw. Kulturpolitik der jeweiligen Stadt/Region, um Stärken im kulturell bildenden Bereich nicht auf eine Summe von Einzelfällen zu beschränken. Um Kulturelle Bildung zu einem Schwerpunkt der Schule zu entwickeln, ist eine Zusage und Unterstützung der Bildungs- und Kulturpolitik der jeweiligen Region auf unterschiedlichen Ebenen unerlässlich. Es muss ein „Wollen“ der Lehrpersonen, der Schulleitungen, der Schulaufsichtsbehörden und der Politik geben. Dann wird aus einer Summe von guten Einzelbeispielen ein Gesamtkonzept – für die Region oder für die Schule. Dazu gehört eine transparente Arbeitsteilung zwischen den kultur- und bildungspolitisch Verantwortlichen und den Praktiker*innen vor Ort. Die Begegnung mit den Künsten in der Schule bedeutet Verschmelzung jugendlicher Alltagskultur mit Kunstinhalten und fördert spielerisch experimentelle Denk- und Arbeitsweisen aller Beteiligten. Zu diesen Prozessen gehören Irritationen! Ergebnisse sind nicht vorhersehbar und entziehen sich schulischen Bewertungssystemen, stellen aber gleichzeitig Qualitätskriterien kultureller Bildung dar. Die gelingende strukturelle Implementierung bedarf der Entwicklung einer Feedback-Kultur. Alle Beteiligten müssen üben dürfen in ungewohnten Bahnen zu denken, zu spinnen und Irritationen auszuhalten. Darüber hinaus ist der Implementierungsprozess der Kulturellen Bildung an einer Schule langfristig zu konzipieren und anzulehnen an die Grundsätze schulischer Qualitätsentwicklung. Für alle Schulfächer sind Selbstwirksamkeit, Partizipation, Stärkenorientierung und ästhetisch-künstlerische Lehr- und Lernformen wichtige Prinzipien.



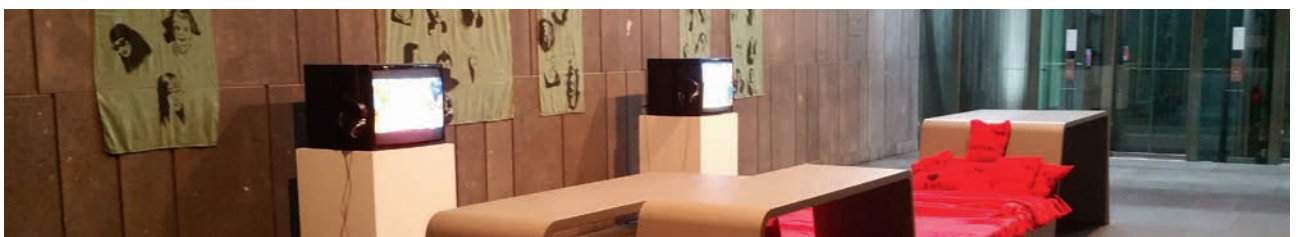
*Ich wurde darin
bestärkt, dass die
kulturelle Bildung
an Schulen
unerlässlich ist
und einen schönen
Ausgleich zu den
kopflastigen
Unterrichtseinheiten
bildet.*

*Jedes Kind kann
sich darin
entfalten.*

*Eva
Kulturvermittlerin,
Heimiswil/Bern*

*Was ich verankern will,
muss ich leben und
nicht nur lehren.*

*Anna
Schulleiterin,
Burgdorf/Bern*



B Unsere Kulturschule

Projekte der Kulturellen Bildung erfolgen nicht „für“, sondern „mit“ Schüler*innen. Die Lernraum- und Schulumgestaltung wird von Schüler*innen mitentworfen. Veränderte und flexibel nutzbare Klassenzimmer und Schulflure prägen die Lern- und Schulkultur entscheidend und haben Einfluss auf das jeweilige Schulprogramm. (Siehe Handlungsfelder „Schulentwicklung und Schulqualität“, „Koordination und Partnerschaften“ und „Ressourcen“)

Präsentationen werden zum Ritual und finden unter zwei Gesichtspunkten statt: zur Würdigung des Geleisteten und als Grundlage eines produktiven Erfahrungsaustausches. Schüler*innen nehmen an Entscheidungs- und Bewertungsprozessen genauso teil wie alle anderen Beteiligten.

- Es gibt eine transparente Aufgabenverteilung und eine verbindliche Übernahme von Verantwortlichkeiten. Daraus ergeben sich folgende Grundfragen für den Schulstandort:
Welche themenübergreifenden Vorhaben gibt es?
- Mit welchen Partnern*innen aus dem Feld Kulturelle Bildung (z.B. Kunst- und Kulturinstitutionen oder freie Künstler*innen) wollen wir kooperieren? Warum?
- Welche Erfahrungen gibt es an unserer Schule, die wir für den Aufbau einer Kulturschule weiter nutzen wollen?
- Welche Beispiele aus der eigenen und der Praxis anderer machen uns Mut, regen uns an und fordern uns heraus? Sind alle in der Schule (Lehrpersonen, Eltern, Schüler*innen, Schulfürsprecher und Hausmeister...) mit im Boot?

Empfehlungen

- Eine Möglichkeit auf dem Weg der Implementierung von Kultureller Bildung in Schulen ist es, Tandems entsprechend der Kompetenzen und Erfahrungen zu bilden, um einen beispielhaften fächer- und jahrgangsübergreifenden Unterricht zu entwickeln, z.B. Mathematik und Kunst, Physik und Musik, Darstellendes Spiel, Sport und Biologie.
- Wichtig ist es, eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Künstler*innen zu initiieren und entsprechende regionale und schulbezogene Förderquellen der Verwaltung dafür zu nutzen. Neben kurzen Schulbesuchen und langfristigen offenen Künstler*innenateliers an der Schule gibt es viele Möglichkeiten.
- Für die Projektplanung leiten Pädagog*innen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Fragestellungen und Themen aus den jeweiligen Unterrichtszusammenhängen her.
- Die Sprachen- und Kulturenvielfalt der Schüler*innen als positives Potential erkannt und aufgegriffen. Ausgehend davon werden entsprechende Formate Kultureller Bildung mit Künstler*innen geplant und durchgeführt.
- Durch die persönliche Begegnung und Identifikation mit Künstler*innen wird Interesse geweckt und Vertrauen aufgebaut.
- Digitale Arbeits-, Kommunikations- und Präsentationsformen der Kulturellen Bildung in werden ausgebaut, um sie als künstlerisches Mittel einzusetzen.
- Der Aufbau einer unterstützenden Kommunikations- und Organisationsstruktur ist wichtig um z.B. auch die Schulöffentlichkeit zu informieren.

C Aufgenommen, mitgenommen

- Alle Beteiligten verständigen sich über die Qualitätskriterien.
- Mit Missverständnissen sollten wir leben und Unterschiede aushalten können.
- Vorhandene bzw. gemachte Erfahrungen werden genutzt.
- Wir haben gelernt, dass wir für eine erfolgreiche Kooperation aller Beteiligten eine gute Kommunikation sicherstellen und die erforderlichen Voraussetzungen dafür schaffen müssen.
- Die Verankerung von Kultureller Bildung braucht viel Zeit, Engagement und Durchhaltevermögen – bei allen Beteiligten.

Evaluation und Reflexion

A Grundgedanken

Die vielfältigen kulturellen Aktivitäten an Schulen werden mit den Beteiligten reflektiert. Auf diese Weise wird laufendes Lernen ermöglicht. Um diese Reflexionsschleifen weiter zu professionalisieren, setzen sich Pädagog*innen und Schulen zunehmend mit dem Thema Evaluation auseinander. Im Folgenden sollen die fünf zentralen Fragen der Evaluation behandelt werden:

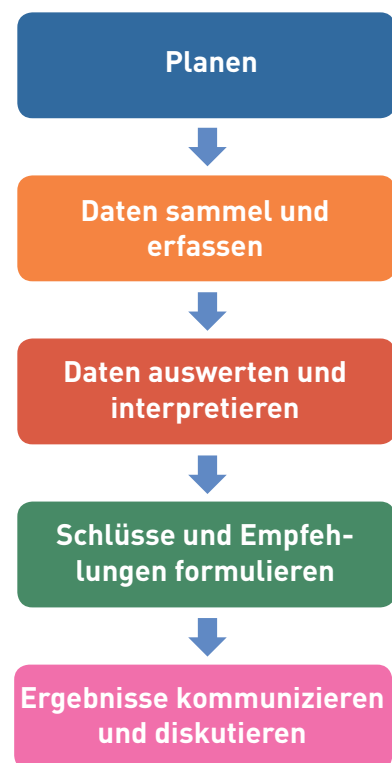
- Was? – Evaluationsgegenstand
- Wann? – Zeitpunkt der Evaluation
- Warum? Wozu? – Nutzen und Zweck der Evaluation
- Wer? – Durchführende der Evaluation
- Wie? – Methoden der Evaluation

Die erste Frage, die bei der Planung einer Evaluation gestellt werden muss, ist die Frage nach dem Gegenstand: Was soll beschrieben und bewertet werden? Maßnahmen, Projekte und Programme kultureller Bildung können nur selten in ihrer Gesamtheit evaluiert werden, weshalb die Fokussierung auf unterschiedliche Bereiche hilfreich ist. Je nach Zeitpunkt der Evaluation wird die projektbegleitende (formative) von der abschließend bewertenden (summative) Evaluation unterschieden. Relevant ist die Frage nach dem Nutzen der Evaluation. Wir unterscheiden dabei zwei Absichten, die mit einer Evaluation verfolgt werden können: Entweder soll mithilfe der Evaluation etwas gezeigt werden, z.B. inwiefern ein Projekt etwas bewirkt hat. Oder es soll etwas verbessert werden, sei es im Laufe des Projektes oder auch am Ende in Hinblick auf weitere Projekte. Die Frage nach dem „Wer?“ ist eine Frage der Steuerung. Steuert ein Kolleg*innenteam die Evaluation, so spricht man von interner Evaluation. Wird ein Forschungsinstitut beauftragt, handelt es sich um externe Evaluation. Bei der Selbstevaluation sind die handelnden Akteur*innenn und die für die Evaluation Verantwortlichen identisch. Ein Team evaluiert also die eigene Arbeit. Bei der partizipativen Evaluation sind alle Projektbeteiligten eingeladen sich an der Steuerung und Durchführung der Evaluation zu beteiligen. Es handelt sich meist um eine Kombination aus externem und internem Personal.

Der Prozess einer Evaluation kann in fünf Phasen eingeteilt werden, wobei die Abfolge keineswegs linear sein muss. Sehr häufig folgt nach der Auswertung und Interpretation erster Daten eine neuerliche Phase der Planung und Datensammlung. Zwischen quantitativen (zahlenmäßige Erfassung) und qualitativen Methoden (Verstehen von Zusammenhängen) wird unterschieden.

Abschließend erfolgt Kommunikation und idealerweise Diskussion über die Ergebnisse auf der Basis der Auswertung und Interpretation von Daten. Daraus werden gemeinsam Schlüsse für die Weiterentwicklung der Kulturschule gezogen und Empfehlungen zur Weiterarbeit formuliert.

Evaluation bietet die Chance, einen notwendigen und positiven Beitrag zur Schulentwicklung zu leisten. Dabei geht es nicht um eine Form der Kontrolle, sondern darum, sich systematisch mit Erwartungen, Bedingungen und Ergebnissen des eigenen Tuns zu beschäftigen und so zur laufenden Optimierung beizutragen. Eine Evaluation kann sowohl auf Projekt- als auch auf Standortebene stattfinden.





B Unsere Kulturschule

Eine gute Evaluation erfordert das Vertrauen und die Mitwirkung aller Beteiligten am Standort. Nur so kann sie institutionelles und kollegiales Lernen ermöglichen. In diesem Sinne ist es von hoher Bedeutung, dass sich diejenigen, die mit der Evaluation beauftragt sind (ganz egal, ob es sich dabei um internes oder externes Personal handelt), als Partner und kritische Freunde begreifen. (Siehe auch Handlungsfeld „Kooperation und Partnerschaften“)

Empfehlungen

- Die Beteiligten sollten frühzeitig über die Evaluation und ihre Ziele informiert werden.
- Es ist wichtig, Kommunikationsforen oder Plattformen zu schaffen, um den notwendigen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.
- Das Schulprogramm stellt die Weiterentwicklung eines Programms der Kulturellen Bildung ins Zentrum.
- Die Evaluationsschritte sind, um den Zeit- und Organisationsaufwand möglichst gering zu halten, gut in den Gesamtprozess integriert.

Folgende Fragen können von den Pädagog*innen zur begleitenden (Selbst-)Evaluation genutzt werden:

- Mit welchen Mitteln kann ich als Lehrer*in die Schüler*innen im künstlerischen Prozess unterstützen?
- Was hilft? Was ist hinderlich? Gibt es interessante Entwicklungen aus meiner Sicht?
- Welche Punkte sind hilfreich, damit die Zusammenarbeit des Teams im Projekt (Schüler*innen, Lehrer*innen, Künstler*innen, ggf. Eltern...) gut gelingt?
- Wie klar ist meine Rolle?
- Wie kann ich spezielle Fragen, die in meiner Klasse im Projekt (ggf. auch sonst) auftreten, gut begleiten?
- Wie kann ich Projekt Möglichkeiten zum Weiterlernen für mich selbst nutzen?
- Was möchte ich dabei selbst gern lernen/entwickeln?

C Aufgenommen, mitgenommen

- Nutzen Sie für die Evaluation von Projekten Kultureller Bildung maßgeschneiderte Ansätze und Methoden. Weil Partizipation ein wichtiges Kriterium für Projekte Kultureller Bildung ist, sollte sie auch in der Evaluation eine Rolle spielen.
- Partizipative Evaluation zeichnet sich durch hohe Akzeptanz aus. Allerdings ist sie zeitaufwendig.
- Im Sinne der Machbarkeit sollte der Evaluationsgegenstand nicht zu weit gefasst werden: Lieber eine Frage genauer beantworten als viele nur ein bisschen.
- Eine Evaluation kann mehr als nur einen Nutzen oder Zweck haben. Umso wichtiger ist es, dies für alle Beteiligten transparent zu machen.
- Im Rahmen einer internen Evaluation sollten die Evaluators*innen entsprechend qualifiziert sein. Es besteht die Gefahr der Betriebsblindheit und die der mangelnden Unabhängigkeit. Bei einer externen Evaluation kann der Zugang zu Informationen bzw. deren Einordnung in den Prozess für Außenstehende schwierig sein.
- Um die Zielerreichung überprüfen zu können, ist es notwendig, die Ziele in der Planungsphase explizit zu machen. Zieleworkshops sind ein gutes Setting, um sich gemeinsam auf Ziele zu einigen. Häufig werden Projekte mit Zielen überfrachtet – ein Umstand, der meist wenig zur Motivation für eine Evaluation beiträgt.

Ressourcen

A Grundgedanken

Zu den Ressourcen gehören alle Arten von Rahmenbedingungen (finanzielle, materielle, räumliche, zeitliche, personelle). Manchmal ist es möglich, Kostüme oder Musikinstrumente auszuleihen, Räume einer öffentlichen Einrichtung oder Kulturinstitution für Präsentationen kostenfrei zu nutzen. Hier sind Kooperation und Kreativität der Verantwortlichen wichtige Voraussetzungen für einen effizienten Einsatz der verfügbaren finanziellen und personellen Ressourcen.

Jede Schule sollte über ein Budget verfügen, welches kulturelle Projekte und Entwicklungsprozesse ermöglicht. Dies schafft planerische Verbindlichkeiten und lässt langfristige Arbeit bezüglich Schulentwicklung zu.

Projektplaner*innen brauchen die Möglichkeit, zeitliche, räumliche und personelle Prioritäten zu setzen. Die Kulturelle Bildung besitzt ein hohes Potential für interdisziplinären Unterricht, dies lässt eine Umschichtung bestehender Ressourcen zu. Ressourcen betreffen nicht nur den Bereich der Finanzen, sondern insbesondere den flexiblen Umgang mit strukturellen und inhaltlichen Vorgaben und dem Finden von Lösungen, um ein Ziel zu erreichen. Fehlende Ressourcen dürfen nicht dazu führen, dass Kulturelle Bildung in der Schule nicht weiterentwickelt wird.

B Unsere Kulturschule

In unserer Kulturschule sind für die Kulturelle Bildung im Unterricht sowie in Projekten ausreichend personelle, finanzielle sowie räumliche Ressourcen vorhanden.

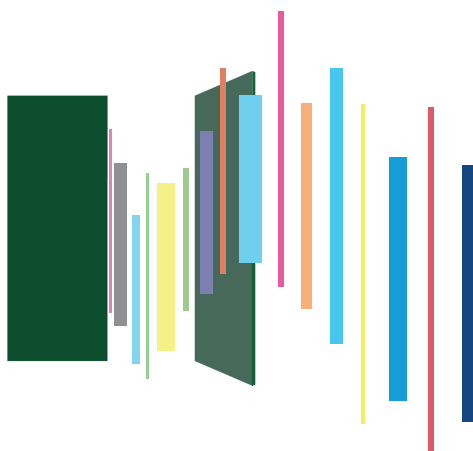
Sollten räumliche Ressourcen in der Schule fehlen, werden Räume über die kulturellen Partner und andere Beteiligte akquiriert. Möglichkeiten bieten je nach örtlicher Gegebenheit zum Beispiel Museen, Theater, andere Schulen. Aber auch außergewöhnliche Orte wie z.B. Räume der Gemeinde, Gasthöfe, Landwirtschaftsbetriebe, Fabrikhallen, Kantinenräume in Firmen, Festzelte usw. können für Aktivitäten genutzt werden. Nachfragen kostet nichts. Eine Gratisnutzung der Räume wird als Sponsoring geschätzt und vermerkt. (Siehe Handlungsfeld „Kooperation und Partnerschaften“)

Empfehlungen

- Finanzielle Unterstützung bieten Stiftungen und/ oder Förderprogramme für kulturelle Projekte sowie der Förderverein und die finanziellen Mittel der Schule.
- Soziale Projekte zur Selbstbewirtschaftung kultureller Projekte: Geld sammeln mit Aktionen (z.B. Flohmarkt, Kuchenbasar) oder Sponsoring (z.B. Lions-Club) suchen (Liste mit möglichen Sponsoren führen)
- Personell werden alle Beteiligten – externe Kulturschaffende, Institutionen mit Angeboten (z.B. Musikschulen, Museen, Theater, Konzerthäuser, Film, Vereine mit kulturellem Angebot), Eltern, andere Lehrer*innen sowie Erzieher*innen – mit einbezogen.
- Durch die Kooperation mit allen Beteiligten entstehen Multiprofessionalität und ein großer Ideenpool. Die Qualitäten der beteiligten Personen werden intensiv genutzt. Das hilft, die vorhandenen Ressourcen optimal einzusetzen.

C Aufgenommen, mitgenommen

- Seien Sie kreativ bei der Lösungssuche. Nutzen Sie Wissen und Erfahrung von „außen“.
- Die Diskussion über nicht vorhandene Ressourcen hemmt viel zu häufig die Implementierung der Kulturellen Bildung. Kreative Lösungen zur Schaffung von Ressourcen sollten von Schulleitungen in Zusammenarbeit mit dem Kollegium gefunden werden.
- Projekte der Kulturellen Bildung können auf Themen des Lehrplans zurückgreifen und die entsprechenden Inhalte thematisieren.
- Dabei sollte allen Beteiligten immer wieder gemeinsam und individuell die Möglichkeit gegeben werden, Projektideen, Planungen und gewählte Strategien zu rekapitulieren. Festzuhalten, welche Projektorganisationsformen und Kooperationen sich bewähren und wie der Einsatz der verschiedenen Ressourcen gelingt, gehört dazu. Vor- und Nachteile von Entscheidungen zu erkennen und schriftlich festzuhalten, ist für den Weg zu einer Kulturschule förderlich.
- Jede Lehrkraft verfügt über eigene Spielräume (siehe z.B. Beispiel guter Praxis „Igelkurse“), derer sie sich bewusst sein sollte, um diese mutig und kreativ nutzen zu können.

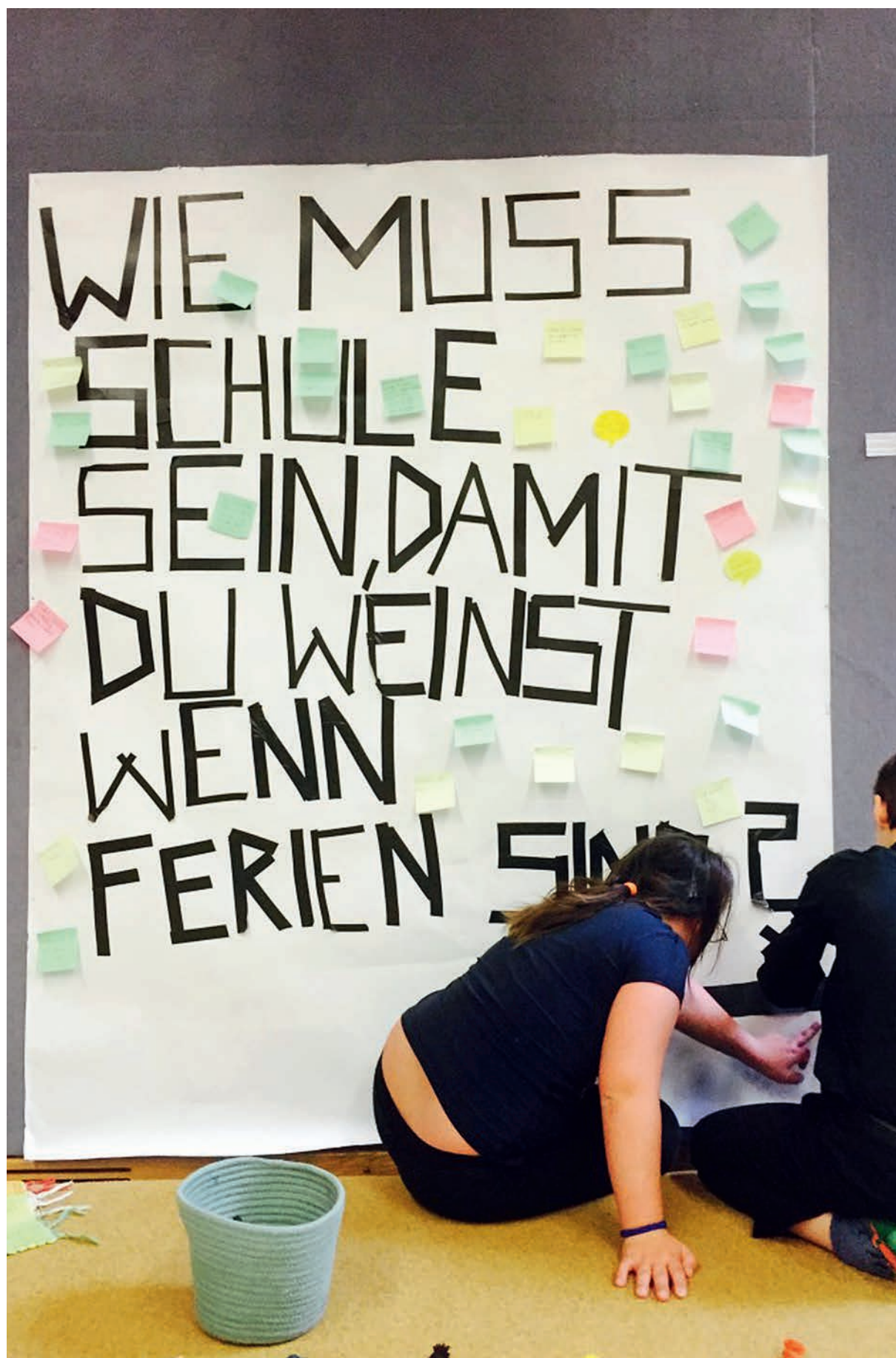


*Die konkrete
Umsetzung von
Schulprojekten wird
auch in Zukunft (...)
in den Händen von
Enthusiasten liegen.*

*Heike
Lehrerin, Berlin*

*Meine 3 „R“ -
mehr Raum,
materiell wie ideell für
experimentelles Lernen,
viel mehr
Ruhe und Zeit
für individuelles Wachsen
des Einzelnen, sinnvoller
Rhythmus
für Input und Output.*

*Margitta,
Kunstpädagogin, Berlin*



Gute Praxis – Beispiele aus Berlin, Wien und Bern

Im Projektverlauf haben die Partner*innen aus Berlin, Wien und Bern zahlreiche Praxis-Beispiele dokumentiert. Die Art und Weise der Beschreibungen variierte dabei in Umfang, Struktur und Sprache und es fanden sich Checklisten, Empfehlungen, Anweisungen, Konzepte und politische Forderungen. Es bot sich daher an, aus diesem Projekt-Archiv Muster-Beispiele aus der Praxis in das Zentrum zu stellen. Die Praxisbeispiele wurden daher überarbeitet und in eine Grundstruktur eingespeist – als eine Art von Praxis-Checkbook.

Dieses **Praxis-Checkbook** findet sich nun im Folgenden und bildet die große Heterogenität und die regionalen Unterschiede der Projektpartner*innen gut ab. Die zahlreichen Beispiele aus der Praxis vermitteln europaweit innovative und experimentelle Methoden, welche von „Dublin bis Palermo“ übertragbar sind. Eine vorangestellte Übersicht soll es Akteuren aus dem schulischen Feld erleichtern, geeignete Projektbeispiele als Orientierungshilfe für die eigene Praxis zu finden. Die Übersicht ordnet die Praxisbeispiele nach zeitlichen (lang- und kurzfristig), sozialräumlichen (schulisch oder außerschulisch) und institutionellen (außerschulische Partner) Kriterien sowie nach den zugrundeliegenden Lehr- und Lernkonzepten (partizipativ, rezeptiv, interaktiv, kollaborativ). Es ist zu erwähnen, dass die Einordnung in Lehr- und Lernkonzepte zu Diskussionen führte, da es nicht immer möglich war, eindeutige Kategorien zu finden.

Inhaltliche Zuordnungen werden zusätzlich durch einen „Teaser“ („Ausstellung kuratieren“, „Klassiker in neuen Formen“, „Musical“, „Geschicht ,begreifen“ usw.) erleichtert.



| Projektname | Projekttyp | | | | |
|--|-------------|-------------|---------------|----------------------|-------------------------|
| | Zeit | | Lernort | | Außerschulische Partner |
| | langfristig | kurzfristig | In der Schule | Außerhalb der Schule | |
| Alles Wasser | x | | | x | x |
| Bewegte Kunst | x | | x | | x |
| Brauchtum zum Jahreswechsel in verschiedenen Ländern | | x | x | | |
| Camerata | | x | x | | x |
| Die Welcome Lounge | x | | | x | x |
| Gsteighof on Ice | x | | | x | |
| Ich sehe was, was du nicht siehst | x | | | x | x |
| I was wos – Emotion | x | | x | | |
| Jeder nach seiner Art | | x | | x | x |
| Jodlerweg | | x | x | | |
| Lernwerkstatt Theater | x | | x | | x |
| Lese-Vorlesetag | | x | x | | |
| Life in Progress | | x | x | | x |
| Monsterfreunde | x | | x | x | x |
| Musical „Tue d Ouge uf“ | x | | x | | |
| Resonanzräume | x | | x | x | x |
| Romprojekt | | x | x | x | x |
| Rund-um-Blicke | x | | x | x | x |
| Slam@School | x | | x | | x |
| StadtaufLandab | x | | | x | x |
| Verknüpfungen | x | | | x | x |
| When Education turns to Art | x | | | x | x |
| Wilhelm und Hedwig in Berlin | x | | x | | x |
| Wohin des Weges | | x | x | | x |

| Projektart | | | | Teaser | Seite |
|--------------|----------|------------|--------------|--|-------|
| partizipativ | rezeptiv | interaktiv | kollaborativ | | |
| x | x | x | | Jahresthema Wasser | 30 |
| x | | x | | Spannungsfeld von Kunst und Technik | 31 |
| x | | | | Unterschiedliche Bräuche rund um den Globus | 32 |
| | x | x | | Schulkonzerte eines Kammerorchesters, klassische Musik spielerisch erleben | 33 |
| x | | x | x | Textilkunst, Flucht, Ankommen | 34 |
| x | | | | Eisshow rund um das Thema „Games“ | 35 |
| x | x | x | | Krieg als Thema eines altersoffenen Bilderbuches | 36 |
| x | | x | x | Ausstellung kuratieren | 37 |
| x | x | x | | Annäherung an 20 aktuelle Kinderbücher | 38 |
| | x | | | Lebendige Traditionen | 39 |
| x | x | x | x | Klassiker in neuer Form | 40 |
| x | x | x | x | Tante, Papa, Nachbarn... alle lesen | 41 |
| x | x | x | | Aus dem Film „Südafrika“ in den Tanzworkshop | 42 |
| x | x | x | x | Musikabenteuer | 43 |
| x | | | | Musical | 44 |
| | | x | | Resonanz und Entfremdung: Beziehung für das Dreieck „Stoff, Lehrende und Lernende“ | 45 |
| x | x | x | x | Geschichte „begreifen“ | 46 |
| x | | | | Zukunftsforschung vor Ort | 47 |
| x | | | | Slam Poetry-Texte | 48 |
| | | | x | Urban und ländlich - Grenzen? | 49 |
| x | x | x | x | Bauhaus heute - Glas, Textil, Klang und Raum im Lichte transkultureller Dialoge | 50 |
| x | x | x | x | Zeitgenössische Kunst aus der Perspektive von Jugendlichen | 51 |
| x | x | x | | Bauwerke spielerisch erkunden | 52 |
| x | | | x | Graffitis im Schulhof | 53 |

Alles Wasser

Beteiligte

Volksschule Karl Löwe Gasse 20, Wien
Renate König-Posch (Lehrerin) & Joachim Eckl (Künstler)

Zielgruppe

8-9 Jahre

Kurzbeschreibung

Alle Wasser auf Erden sind miteinander verbunden. In ferner Zukunft vermischen und vereinen sich im globalen und abgeschlossenen Wassersystem die Wasser aller Flüsse. Wasser ist das Grundelement der menschlichen Interaktion. Ziel ist es, Wasser als solches zu nutzen und damit den Schüler*innen ein verbindendes Gemeinschaftserlebnis im Umgang mit Wasser zu ermöglichen. Zudem soll eine künstlerische Idee als Gemeinschaftsprojekt verwirklicht werden, bei der die beiden Flüsse der Stadt – die Donau und der Namen gebende Wienfluss – als Quelle gemeinsamer Inspiration, aber auch als „Ideen- und Kulturbringer“ genutzt und erfahren werden. Über ein ganzes Schuljahr wird an verschiedenen Lernorten (Haus des Meeres, Donaukanal, Quellschutzgebiet in Kaiserbrunn) und durch fächerübergreifende Aktionen (Schwimmkurs, Wiener Wasserfest, Wettbewerb „Wie schütze ich das Wiener Wasser“) das Thema Wasser erschlossen.

Als Höhepunkt gilt die Aktion „Donau-Schöpfung“, bei der die Kinder mit Schöpfelöffeln das Wasser der Alten Donau in Flaschen schöpfen. Dieses Wasser – ein „Geschöpf“ der Alten Donau – wird als „Zufluss-Quelle“ an den Wienfluss gebracht und in einer Mündungs-Aktion in ihn einfließen. Diese Aktion wird durch den Künstler Joachim Eckl begleitet.

Kontakt

www.heimart.at

<http://karl-loewe.schule.wien.at>



Bewegte Kunst

Beteiligte

Grundschule im Blumenviertel, Berlin
Künstler: Julian Ziegler, Christian Bilger

Zielgruppe

11-12 Jahre

Kurzbeschreibung

Ziel ist es, etwa ein Meter große bewegliche Objekte zu einem Thema (z. B. Wer bin ich?) und einem physikalischen Phänomen (z.B. Reibung) zu verbinden. Versuchsreihen zu Mechanik werden durchgeführt, Parallelen in Wissenschafts- und Kunstgeschichte entdeckt und individuelle Entwürfe gestaltet. Der gesamte Arbeitsprozess wird in einem Projekttagbuch dokumentiert. Die Projektleitung liegt während der gesamten Woche in der Hand der Künstler*innen, die auch für die Bereitstellung der Materialien und Werkzeuge verantwortlich sind. Alle Objekte werden im Rahmen einer Veranstaltung am Schuljahresende vor der gesamten Schule präsentiert.

Kontakt

www.grundschule-im-blumenviertel.de



Brauchtum zum Jahreswechsel in verschiedenen Ländern

Beteiligte

Kindergarten, Primarschule Lindenberg Burgdorf, Schweiz

Zielgruppe

4-12 Jahre

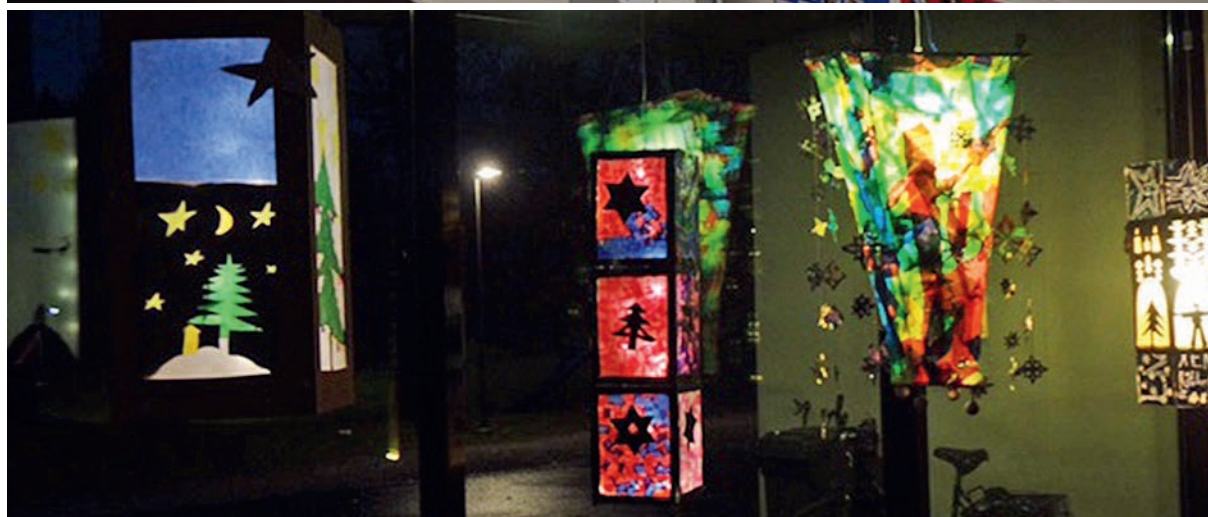
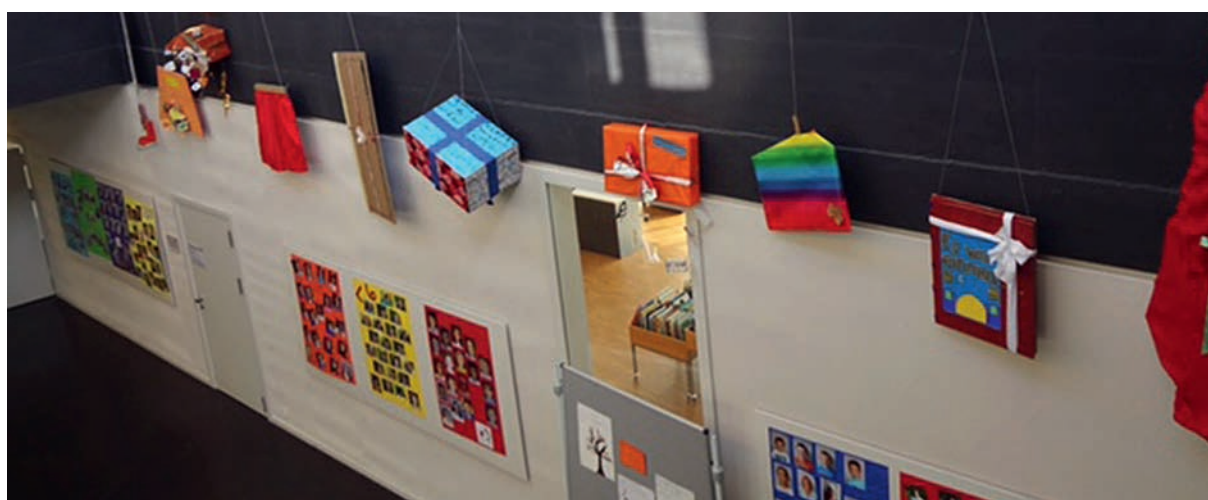
Kurzbeschreibung

Während der Monate November, Dezember und Januar wird gemeinsam mit allen Klassen und Schulstufen Brauchtum in dessen Vielfalt wertefrei betrachtet und etwa einmal pro Woche mit musikalischer und ikonischer Umrahmung gefeiert. Es werden Bräuche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel aus Ländern, wie z.B. Italien, Island, Mexiko, Schweden oder Südafrika, betrachtet und als Geschichte, Gedicht, Lied, Theater oder kleine Welt im Schuhkarton an die anderen Lernenden weitervermittelt.

Eltern und Interessierte werden eingeladen. Informationen über die Aktivitäten erfolgen über die Schulhomepage in Wort und Bild.

Kontakt

<http://lindenberg.kibs.ch>



Camerata Bern für Kinder

Beteiligte

diverse Schulklassen aus dem Kanton Bern: Beispielsweise Primarschule Hinterkappelen, Schweiz
Künstler: Stiftung Camerata Bern

Zielgruppe

Kindergartenkinder und Schüler*innen bis zur 6. Klasse

Kurzbeschreibung

Das Kammerorchester Camerata Bern tourt jedes Schuljahr mit einem Musikvermittlungsprogramm durch die Berner Schulen und präsentiert jeweils ein 40-minütiges interaktives Konzert. Die Schüler*innen kommen anhand eines Konzertprogramms in direkte Berührung mit tonmalerischer Musik, vom Barock bis zur Musik unserer Zeit. Die Camerata Bern vermittelt auf humorvolle sowie spielerische Weise klassische Musik und schafft zudem eine interaktive Lernatmosphäre: Die Musik wird von einer spannenden Theatergeschichte umrahmt und Tiere werden beispielsweise mittels kurzer Beispiele berühmter Komponisten musikalisch dargestellt und erraten. Die Schüler*innen werden zum aktiven Mitsingen animiert und in einen Prozess des Hörens und Gestaltens eingebunden. Zudem erlernen die Schüler*innen wichtige Kompetenzen in den Bereichen Rhythmik und Instrumentenkunde.

Kontakt

www.cameratabern.ch



Die Welcome Lounge

Beteiligte

Integrative Lernwerkstatt Brigittenau (ILB), Wien
Lehrerinnen: Andrea Schügerl, Angela Dorrer
mumok

Zielgruppe

13-14 Jahre

Kurzbeschreibung

Vom mumok zum Willkommensgeschenk für Flüchtlinge

Auf grünen Stoffbahnen sind die Gesichter der Jugendlichen in Stencil-Drucktechnik mit selbst gefertigten Schablonen abgedruckt. Ebenfalls im Schablonendruck haben die Jugendlichen auf roten Kissen und Decken Worte oder kurze Sätze gedruckt, beispielsweise WELCOME, GRIAS DI,, Welcome in Austria u.a. Mit kurzen Willkommensgrüßen und ihren eigenen Gesichtern setzen die Jugendlichen zur aktuellen Migrations- und Flüchtlingssituation einen Kommentar und nutzen dafür die künstlerischen Möglichkeiten der Bildnerischen Werkstätten im mumok unter Begleitung der dort arbeitenden Kulturvermittler*innen.

Die Besucher*innen der „Welcome Lounge“ sind dazu eingeladen auf den Decken Platz zu nehmen und sich auszuruhen. Dabei sehen sie auf den Monitoren die Entstehung der Arbeiten sowie andere Projekte aus der Textilwerkstatt der ILB.

Nach Abschluss des Projektes werden die bedruckten Kissen und Decken in eine Caritas- Notunterkunft im 20. Wiener Bezirk gebracht. Als Willkommensgeschenk und Anfangshilfe erhalten Familien und Einzelpersonen die gestalteten Kissen und Decken beim Verlassen dieses Quartiers. Ein positiver Input für die erste eigene Bleibe nach dem Ankommen in Wien ist gesichert.

Kontakt

www.lernwerkstatt.or.at



Gsteighof on Ice

Beteiligte

Schule Gsteighof Burgdorf, Schweiz

Zielgruppe

6-16 Jahre

Kurzbeschreibung

Thema: Games

Sechshundert Schüler*innen stellen ihre Lieblings-Games auf dem Eis nach, musikalisch untermalt durch Chor-, Band- und Einzeldarbietungen. Dieses Projekt verdeutlicht eine Vereinigung und Ganzheitlichkeit der Bereiche Musik, bildnerische Gestaltung, textile und technische Gestaltung und Sport.

Kontakt

<http://gsteighof.kibs.ch>

Fotos

Werner Bosshard / Dia Project



Ich sehe was, was du nicht siehst

Beteiligte

Jean-Krämer-Schule, LesArt-Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur

Zielgruppe

13-15 Jahre

Kurzbeschreibung

Wir in Westeuropa sind von Krisen und Kriegen nicht unmittelbar betroffen, nehmen Kriegsbilder und damit verbundene Berichte in Zeitungen und elektronischen Medien aus der Distanz wahr. Es wird immer notwendiger sich zu informieren, eine eigene Meinung zu bilden und Position zu beziehen. Deshalb stellt das Veranstaltungsformat „Ich sehe was, was du nicht siehst“ Besucher*innen das ästhetisch überzeugende Bilderbuch „Akim rennt“ von Claude Dubois vor. Dabei werden Kinder und Jugendliche in den Bann der Geschichte gezogen, entwickeln Mitgefühl, stellen ihre Fragen. Daraus resultierend wird ein Gespräch initiiert. Zunächst lädt ein als Arbeitsplatz der Künstlerin inszenierter Raum dazu ein, Vermutungen über den Charakter des Ortes wahrzunehmen und miteinander zu diskutieren. Gesprächsimpulse ergeben sich u.a. aus einer Irritation, die ausgeht von über fünfzig an den Wänden angebrachten Schildern mit Namen von Ländern oder Regionen, in denen Kriege und Krisen herrschen. Dem Zuhören eines vorgelesenen Textes folgt das Betrachten der zum Text gehörenden Schwarz-Weiß-Illustrationen. Die unterschiedliche Wirkung von Text (Berichtston) und Bild (Episoden) wird bewusst. Das Zusammenführen von Bild und Text bereitet die Entwicklung von Empathie und Verständnis für die Geschichte des Protagonisten Akim vor. In zwei Arbeitsgruppen entsteht zu jeweils anderen Bildern des Buches zunächst eine eigene (evtl. neue) Bildfolge. Zu dieser Bildfolge notieren die Teilnehmer*innen eine Wörtersammlung, die später in eigene Texte zur Bildfolge mündet. Der Vergleich beider Arbeitsgruppenergebnisse mit dem Buch regt erneutes genaues Hinhören und Hinsehen an. Die Einbeziehung der Rauminstallation verdeutlicht den künstlerischen Prozess der Buchentstehung, dessen Wirksamkeit und weitet seine Bedeutsamkeit über die eigentliche Geschichte hinaus.

Kontakt

www.lesart.org



„I was was Emotion“

Beteiligte

Integrative Lernwerkstatt Brigittenau (ILB), Wien

Zielgruppe

6-15 Jahre

Kurzbeschreibung

Ziel des Projekts stellt die Vorbereitung und Umsetzung einer interaktiven Ausstellung dar. Unverzichtbarer Teil dieses Prozesses ist das Kennenlernen von benötigten Begrifflichkeiten und die Entwicklung eines philosophischen Kunstverständnisses. Das Kurator*innen-Team setzte sich aus Schüler*innen unterschiedlicher Klassen zusammen. Ihre Aufgabenfelder bestehen darin, Kunstwerke der gesamten Schule in einen Zusammenhang zu bringen und ein übergeordnetes Thema zu finden. Die Ausstellung ist öffentlich zugänglich und die Kurator*innen führen die Besucher*innen durch die Ausstellung. Die Lehrer*innen unterstützten die Lernenden in ihrer Rolle als Kurator*innen in der Umsetzung ihrer eigenen Ideen. Die beteiligten Schülerinnen übernehmen alle in Zusammenhang mit einer Ausstellung stehenden Aufgabenfelder: das Konzipieren der Ausstellung, Auf- und Abbau des Ausstellungsraumes, Führungen, Beschilderung der Kunstwerke, Werbung und das Dokumentieren der Ausstellung.

Kontakt

www.lernwerkstatt.or.at





Jeder nach seiner Art

Beteiligte

Arnold-Zweig-Grundschule/ LesArt, Berliner Zentrum für Kinder— und Jugendliteratur

Zielgruppe

10-11 Jahre

Kurzbeschreibung

Das Modell der Stationen-Reise ermöglicht einer Klasse in kurzer Zeit und doch intensiv sich zwanzig ausgezeichneten Büchern anzunähern. Der Weg führt über mehrere Stationen, ausgehend von einem Bilddetail (Teil der jeweiligen Coverillustration) als „Fahr“karte bis zum „Entblättern“ des gesamten Buches. Eigene Vermutungen und Vergleiche mit den Gedanken anderer begleiten die Auseinandersetzung mit den Büchern. Die Cover geben Informationen, wie Titel, Autor*in, Illustrator*in nicht preis, da diese verdeckt sind. In mehreren Schritten sind die Teilnehmer*innen wieder und wieder gefordert, Hinweise (Titel, erster Satz, Inhaltsangabe) zu lesen, zu bewerten und mit dem bereits Entdeckten in Beziehung zu setzen. Dabei entstehende Irritationen sind Bestandteil des Prozesses, in dem Für und Wider der Entscheidungen miteinander abgewogen und diskutiert werden. Nach und nach entsteht ein erster Eindruck, eine Vorstellung von den Büchern. Die Qualität der Argumente rechtfertigt die Zuordnungen der Informationen – auch wenn diese letztlich möglicherweise nicht „richtig“ sind. Die Annäherung an die Bücher erfolgt bewusst verlangsamt. Das genaue Sehen wird ebenso geschult wie das zusammenhängende Denken, der mündliche sprachliche Ausdruck, die Argumentations- und die Diskussionsfähigkeit. Die einzelnen Hinweise und Informationen weisen einen Rätselcharakter auf, wodurch ein Spannungsbogen erzeugt werden soll. Die Neugier auf die Bücher wächst idealerweise mit jedem Schritt, an jeder Station und mündet in die Wahl dreier persönlicher Favoriten. Nachdem endlich die Bücher ausgepackt, betrachtet oder erste Textpassagen gelesen wurden, darf erneut über Favoriten entschieden werden.

Kontakt

www.lesart.org

www.arnold-zweig-grundschule.com



Jodlerweg

Beteiligte

Schule Hasle bei Burgdorf, Schweiz

Zielgruppe

4-12 Jahre

Kurzbeschreibung

Im Sommer 2015 fand in Hasle-Rüegsau das bernisch-kantonale Jodlerfest statt. Zu diesem Anlass setzte sich die ganze Schule während einer Woche mit dem Thema Brauchtum auseinander.

Zuerst erhielten die Kinder eine Einführung zu den Themen: Jodeln, Volkstanz, Fahنشwingen, Schwyzerörgeli.

Anschließend gestalteten die Schüler*innen im Laufe einer einwöchigen projekthaften Auseinandersetzung in verschiedenen Workshops Kunstobjekte zum Themenfeld. Die Produkte wurden anschließend auf einem 4 Kilometer langen Weg ausgestellt. Dieser Jodlerweg wurde mit Eltern und Vertreter*innen aus verschiedenen Sparten eingeweiht. Im Anschluss war es für den Zeitraum von einem Monat möglich, den Weg zu begehen. Ein Angebot, welches auf großen Anklang stiess. Der Schulstandort erhielt sogar einen Preis für die Idee und die damit verbundene Umsetzung. Die Vorbereitungszeit des verantwortlichen Personenkreises betrug rund ein Jahr.

Kontakt

www.schulen-hasle.ch



Lernwerkstatt Theater

Beteiligte

Grundschule im Blumenviertel, Berlin

Zielgruppe

11-13 Jahre



Kurzbeschreibung

Darstellendes Spiel wird im Rahmen des Unterrichts an der Grundschule im Blumenviertel in Form eines Kurses der Lernwerkstatt angeboten. Im Fokus des Projektes stehen Sprache, Körper und Bewegung, Individualität, Integration und Kooperation. Die Schüler*innen sollen für das Gelingen des Projektes Erfahrungen zu ihrer Eigenverantwortung machen und sich im Zuge des Prozesses mit der entstandenen Gemeinschaft identifizieren. Ziel ist die Erarbeitung eines Theaterstückes der klassischen Literatur. Dies erfolgt in Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Übertragung des Kernthemas eines Stückes in die Gegenwart und somit auch in die aktuellen Lebenssituationen der Kinder. Mittel hierzu sind die spielerische Entwicklung eigener Texte und szenischer Ideen, selbstbestimmte Rollenfindungen, individuelle Kostümfertigung und die gemeinsame Auswahl von Licht und Musik. Es handelt sich um ein inklusives Theaterprojekt mit parallel laufendem Theaterkurs zum gleichen Thema. Die Zusammenführung aller Akteur*innen erfolgt im letzten Probenzyklus. An der Schule existiert eine langjährige Kooperation mit externen Theaterpädagog*innen und Künstler*innen. Die mehrmalige Aufführung der entstandenen Interpretation des Stückes vor allen Klassen, eigenen Eltern und Gästen im schulischen Raum bringt Anerkennung für alle teilhabenden Personen.

Kontakt

<http://www.grundschule-im-blumenviertel.de/>



Lese Vorlesetag

Beteiligte

Pädagog*innen-Team der Schule, Eltern der Grundschule im Blumenviertel; Berlin

Zielgruppe

6-9 Jahre

Kurzbeschreibung

Dieses Projekt beinhaltet das Lesen und die Sprache als fokussierte Säulen der Kulturellen Bildung. Einmal jährlich, am Jahresende, findet an der Schule im Blumenviertel ein „Vorlesetag“ statt. Dabei werden Räume thematisch mit Kinderliteratur bespielt. In den vielfältigen Örtlichkeiten im schulischen Raum werden Bücher vorgestellt. Die Auswahl der Literaturangebote besteht aus Lieblingsbüchern der Kinder (basierend auf Umfragen), Lieblingsbüchern der Erwachsenen, Neuerscheinungen und internationalen Leseangeboten für Kinder. Bei der Literaturauswahl wird explizit auf einen transkulturellen Aspekt wert gelegt.

Kontakt

www.grundschule-im-blumenviertel.de



Life in Progress

Beteiligte

Diverse Schulen im Kanton Bern (Schweiz) & Regisseurin Irene Loebell und die Tänzer aus Südafrika

Zielgruppe

12-18 Jahre

Kurzbeschreibung

Der Schweizer Dokumentarfilm LIFE IN PROGRESS begleitet drei Jugendliche aus einem südafrikanischen Township beim Erwachsenwerden. Ein wichtiger Bestandteil des Lebens der drei Jugendlichen ist der Straßentanz Pantsula. Der Film kann an der Schule oder an einem benachbarten Kino angeschaut werden. Im Anschluss an die Vorstellung des Dokumentarfilms stehen zwei Protagonisten sowie die Regisseurin Irene Loebell für Diskussionen zur Verfügung. Zusätzlich unterrichten die beiden Protagonisten den schnellen Pantsula-Tanz, damit die Schüler*innen die andere, so ferne Welt der Jugendlichen aus Südafrika noch besser kennenlernen können.

Kontakt

www.lifeinprogress.ch



Monsterfreunde

Beteiligte

Volksschule Karl Löwe Gasse 20, Wien
 Romana Haitzer (Lehrerin),
 Michael Wagenthaler (Initiator & Chorleiter)

Zielgruppe

Primarstufe / 6 – 10 Jahre



Kurzbeschreibung

Im Schuljahr 2015 wurde das Monsterfreunde-Programm an elf Wiener Volksschulen mit über 750 Kindern erstmalig umgesetzt. Höhepunkt war das Abschlusskonzert aller Kinder in der Wiener Stadthalle gemeinsam mit der Opernsängerin Natalia Ushakova und dem Beatboxer FII. Die Kinder hatten Story-Books und Liederbücher und erlebten mit den sieben Monsterfreunden (DO, RE, MI, FA, SOL, LA, TI) der Musik viele Abenteuer. Dabei musste die Klasse oft als Team Aufgaben bewältigen und gemeinsam Lösungen für schwierige Fragen finden. Die Solmisation, das richtige Verhalten im Chor, soziales Lernen und die Freude am Entdecken standen stets im Mittelpunkt. Die Lieder wurden zuerst im Klassenverband erlernt und bei gemeinsamen Proben mit dem Sänger und Erfinder Michael Wagenthaler gefestigt bzw. verfeinert. Jeder Themenbereich gliederte sich in einzelne Abenteuer bei denen die Monsterfreunde (DO, RE, MI, FA, SOL, LA, TI), Luis und Lara als Protagonist*innen fungieren. In den einzelnen Abenteuern mussten die Kinder gemeinsam mit den Protagonist*innen Aufgaben lösen. Die Aufgaben zogen sich durch alle Unterrichtsgegenstände und hatten immer einen sozialen Aspekt. In jedem Themenbereich gab es 2-3 Lieder, die unterschiedliche Musikstile präsentieren. Pro Schuljahr kam vier Mal der Sänger, Pädagoge und ((superar)) Chorleiter Michael Wagenthaler in die Schule, um alle 150 Kinder bei gemeinsamen Chorproben zu unterstützen. Das erste Mini-Konzert der Klasse wurde vor den Monsterfreunden und eigenen Stofftieren der Kinder aufgeführt, danach gab es ein Konzert für einige Klassen der Schule, einen Auftritt im Zuge des Bezirksjugendsingens im Altersheim und zu guter Letzt das große Abschlusskonzert in der Wiener Stadthalle. Die Story-Books wurden von Pädagog*innen entwickelt und in vier unterschiedlichen Niveaus aufbereitet. Dadurch wurde die Lesekompetenz der Schüler*innen gesteigert. Die Geschichten vermittelten den Kindern ein stabiles Wertesystem und förderten durch den Bezug zu anderen Kulturkreisen die interkulturelle Erziehung.

Kontakt

www.monsterfreunde.at
<http://karl-loewe.schule.wien.at>



Musical „Tue d Ouge uf“

Beteiligte

Schule Goldbach
Hasle bei Burgdorf, Schweiz

Zielgruppe

5-12 Jahre



Kurzbeschreibung

Für eine Musicalaufführung am Schuljahresende – mit Beteiligung aller Schüler*innen vom Kindergarten bis zur 6. Klasse – wird langfristig geplant, inklusive Kick-off-Tag, um sich auch Unterstützung beim IWB und der PH Bern zu holen. Ziele dieses Kick-off-Projektstarts sind:

- Planung und Vorgehensweise klären
- Kulturell-künstlerische Erfahrungen sammeln
- gezielt ein Schulprojekt planen und realisieren können

Nach dem Kick-off werden Ressortverantwortliche ernannt, ein Begleitorchester zusammengestellt und die Spielszenen auf verschiedene Schulklassen verteilt; engagierte Eltern helfen beim Nähen der Kostüme, dem Auf- und Abbau des Festzeltes und spielen im Orchester.

Die Thematik des Musicals bietet viele Anknüpfungspunkte für den Unterricht: „Tue d Ouge uf“ - Mach die Augen (und Ohren) auf, geh mit wachen Augen durchs Leben und vergiss nicht hin und wieder zu staunen.

Kontakt

www.schulen-hasle.ch

katharina.vischer@phbern.ch (Schultheater)

www.phbern.ch/weiterbildung



Resonanzräume

Beteiligte

Inklusive Schule Holzhausergasse/ Volksschule Karl Löwe Gasse/
Integrative Lernwerkstatt Brigittenau

mumok (Museum), Nicole Viktorik (Fotografin)



Zielgruppe

6-15 Jahre

Kurzbeschreibung

Das Projekt findet seine Einbettung in das Gesamtprojekt der Erasmus-Partnerschaft. Es stellt die pädagogische Verknüpfung der drei teilnehmenden Schulen aus Wien mit dem Museum und zugleich die Kooperation für das Symposium („Fachtag“) im März 2017 dar.

Die drei Schulen besuchten je zweimal die Schwerpunkt-Workshops des Konzepts „Kunst und...“ des Museums „mumok“.

Diese Workshops wurden von einer künstlerischen Fotografin begleitet. Dabei galt es, Momente einer denkstrukturellen „Deep attention“ festzuhalten. Diese „tiefe Aufmerksamkeit“ spiegelt Resonanzen zwischen den Lernenden gegenseitig, aber auch in Beziehung zu den künstlerischen Objekten wider. Die tiefe Aufmerksamkeit führt zu einem besonderen Lernrahmen basierend auf der Resonanztheorie. Die Resonanztheorie kann auf die Schule im Sinne der Schaffung eines Resonanzraums übertragen werden, Resonanz und Entfremdung stehen als Bezugspunkte für das Dreieck „Stoff, Lehrende und Lernende“ zur Verfügung (H. Rosa, Resonanz, 2016).

Die fotografische Herausforderung war das Einfangen dieser „tiefen Aufmerksamkeit“ bei den Lernenden unter dem Aspekt der unterschiedlichen Workshop-Themen.

Eine Auswahl von Fotos wird als Ausstellung zum Bestandteil eines Symposiums im Stadtschulrat für Wien.

Kontakt

www.mumok.at/de/kunst-und | www.nicoleviktorik.com | www.holzhausergasse.at
<http://karl-loewe.schule.wien.at> | www.lernwerkstatt.or.at



Romprojekt

Beteiligte

Grundschule am Kollwitzplatz (Berlin), MACHmit Museum Berlin

Zielgruppe

11-13 Jahre

Kurzbeschreibung

Im Rahmen einer Kooperation mit dem MACHmit Museum Berlin werden Ausstellungsobjekte für eine Ausstellung zum antiken Rom erstellt. Hierzu gehören beispielsweise Architekturmodelle und Teile einer Galeere. Die Auseinandersetzung mit Inhalten zu dem Projektthema Rom findet in einer klassenübergreifenden Organisationsstruktur inklusive der Erstellung von Objekten statt. Die Gestaltung der Objekte unterliegt einem eingegrenzten Rahmen, da sie sich in die geplante Ausstellung einfügen muss. Die Schüler*innen präsentieren ihre Projekte im Setting der Ausstellung. Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den Museumspädagog*innen und den Eltern der beteiligten Schüler*innen.

Kontakt

www.gs-am-kollwitzplatz.cidsnet.de

www.machmitmuseum.de



Rund-um-Blicke

Beteiligte

Primarschule Neuenegg, Schweiz

Kultureinrichtungen: Thun Panorama, Kunstmuseum Thun (Schweiz)

Zielgruppe

6-12 Jahre

Kurzbeschreibung

Inspiziert vom 200 Jahre alten Thun-Panorama gehen 29 Schüler*innen ein Jahr lang auf Zeitreisen. Mit Blick in die Zukunft beschäftigen sie sich mit der Frage: Wie wird Thun in 200 Jahren aussehen? Ein Jahr lang setzen sich die Schüler*innen mit dem Thema auseinander und arbeiten in enger Kooperation mit einem Zukunftsforscher, Künstler*innen, Musiker*innen und einer Tanzpädagogin. Die daraus resultierenden Arbeiten werden etappenweise präsentiert. Diese Präsentationen können einerseits in der Bibliothek in Neuenegg und zum Finale in einer Ausstellung im Thun-Panorama bewundert werden. Das Projekt umfasst einen von Vielfalt und Intensität geprägten Prozess der Kooperation zwischen der Primarschule Neuenegg und dem Kunstmuseum Thun. Die Unterstützung des Amtes für Kultur im Rahmen des Wettbewerbs „tête-à-tête“ ist sehr hilfreich.

Kontakt

www.kunstmuseumthun.ch/de/kunstvermittlung/projekte/rund-um-blicke-wir-bauen-die-zukunft

www.psneuenegg.ch

www.thun-panorama.ch





Slam@School

Beteiligte

Verein Spoken Word Biel, 6 Berner Oberstufenschulen (Schweiz)

Zielgruppe

12-15 Jahre

Kurzbeschreibung

In zwölf Schulklassen an sechs Berner Oberstufenschulen wird während eines Monats der Deutschunterricht durch einen Poetry Slam-Klassenworkshop ersetzt.

Das Ziel besteht darin, dass jede*r Schüler*in einen eigenen Slam Poetry-Text verfasst, diesen für die Bühne einstudiert und im Rahmen des Klassen-Slams (literarischer Wettbewerb) performt.

Die Gewinner*innen der Klassen-Slams treten am Schul-Slam (an jeder Schule, zum Abschluss des Klassenworkshops) gegeneinander an bzw. die Gewinner*innen der Klassen-Slams bei der öffentlichen Abschlussveranstaltung mit allen Klassen dem Poetry Slam gegeneinander an.

Kontakt

<http://spokenword2502.ch/workshops/slamatschool>



StadtaufLandab

Beteiligte

Schulhaus Lorraine Bern, Schweiz
 Schule Rüderswil, Schweiz
 Verein StattLand, Adrian Schild

Zielgruppe

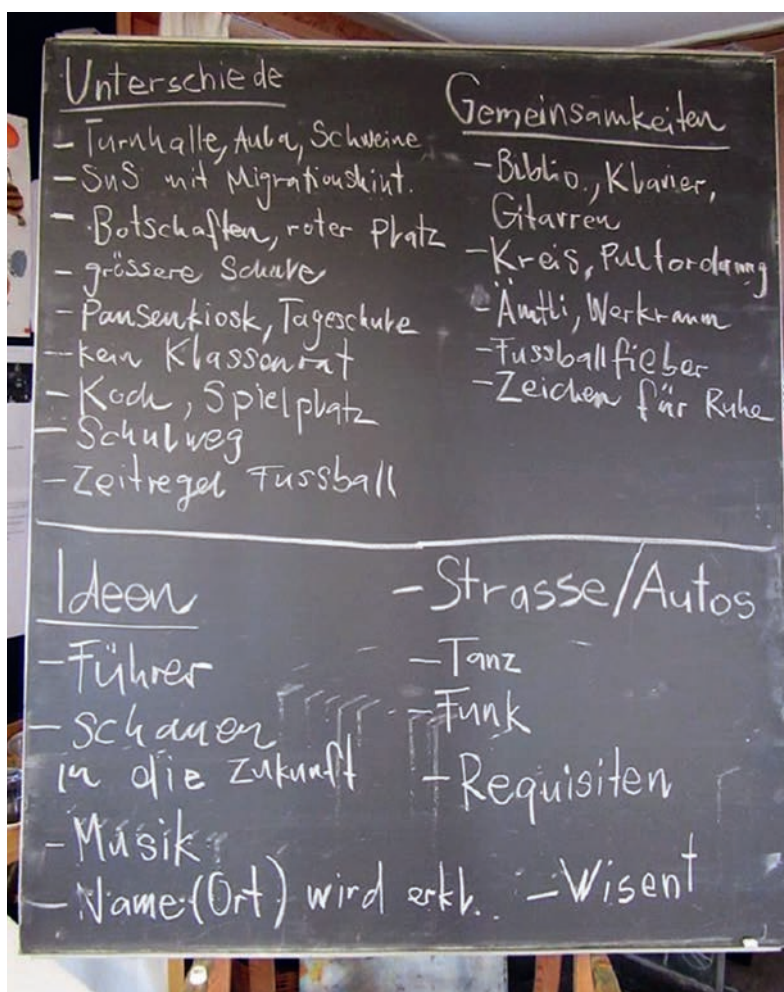
7-8 Jahre

Kurzbeschreibung

Zwei Schulklassen, eine aus dem städtischen Bereich, die andere Schule aus dem ländlichen Bereich, erkunden ihre eigene (Lebens-)Umgebung und suchen nach Gemeinsamkeiten und Gegensätzen. Dabei werden Vorurteile gegenüber Stadt/Land hinterfragt, aber auch Besonderheiten der eigenen Region erkannt, erarbeitet, verdeutlicht und bewusst. Die Arbeit an einem gemeinsamen Projekt über ein halbes Jahr öffnet das Interesse für den eigenen Lebensraum noch weiter und weckt die Auseinandersetzung mit dem und die Neugierde auf das Umfeld der Partnerklasse. Am Schluss entsteht je ein Stadt- bzw. Dorfrundgang, der den Teilnehmenden die entwickelten Einsichten vermittelt.

Kontakt

www.stattland.ch



Verknüpfungen

Beteiligte

Barnim Gymnasium, Notunterkunft 1 und 2 Bernau der EJF, OSZ Barnim, Internationale Sommerschule Bernau, Galerie Bernau, Berlin Glas e.V., Gyalpa e.V., Handwerkskammer, ifa Galerie Berlin, KW Institute for Contemporary Art, Weißensee Kunsthochschule Berlin im Rahmen von: Künste öffnen Welten (Programm der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung).

Zielgruppe

3-24 Jahre

Kurzbeschreibung

Das Bauhaus Denkmal in Bernau-Waldfrieden – die international bekannte Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes – ist Ausgangspunkt der Frage nach universalen Formen, Tradition und Erbe. In künstlerischen Dialogen werden Materialien, Formen und Kompositionen produziert, diskutiert, weiterentwickelt und präsentiert. Das Gebäude befindet sich fußläufig von zwei 2015 errichteten Notunterkünften und zwei Schulen entfernt. Aus diesem Grund wird dies als Ausgangspunkt gewählt.

Welche neuen Formen, Farben und Materialien selbst gestalteter Objekte bringen wir in einem interkulturellen Dialog gemeinsam auf den Weg? Wie befragen wir das Bauhaus, die Tradition und das Erbe? Uns geht es dabei nicht um Verliebtheit in architektonische Details, sondern darum, wie wir uns heute in diesen Räumen bewegen können. Ebenso ist es Ziel, jungen Neu-Brandenburger*innen und ihren Familien in Bernau einen künstlerischen Dialog zu ermöglichen, Begegnungsräume mit Jugendlichen der benachbarten Schule zu gestalten und so eine Verknüpfung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen auf den Weg zu bringen.

Das Kunsthandwerk – vermittelt durch Künstler*innen mit diversen Backgrounds – bildet dazu eine (vielleicht) universale Sprache: alte Knüpf- und Sticktechniken aus Syrien im Atelier der Galerie Bernau, Bau eines Glas-Brennofens auf dem Gelände der Handwerkskammer und Glasbläserei, experimentelle Klangkörper entwickeln, komponieren und musizieren, Präsentationen der Arbeiten an verschiedenen Orten, Besuche und Exkursionen einhergehend mit Präsentationen. Das gesamte Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Royal Academy of Art, The Hague, KABK wissenschaftlich begleitet und kuratorisch beraten.



Kontakt

www.kw-berlin.de/bildung/verknuepfungen
www.inter-views.org/de/connections
www.instagram.com/bauhausbernau/?hl=en
 Nachweis: ©tomaschko/ifa

When Education turns to Art

Beteiligte

KW Institute for Contemporary Art, Heinz-Brandt-Schule, Weißensee Kunsthochschule Berlin, Jugendkunstschule Pankow, RAA Berlin, „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, „Künste öffnen Welten“ Förderprogramm der „Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung

Zielgruppe

12-17 Jahre

Kurzbeschreibung

Seit 2014 geht das Kooperationsprojekt der zentralen Frage nach, was zeitgenössische Kunst für Jugendliche alles sein kann. Schüler*innen der Heinz-Brandt-Schule nehmen als „Art Scouts“ die Rolle von Kunstvermittler*innen ein. Diese entwickeln gemeinsam mit Künstler*innen und Studierenden eigene thematische, experimentelle Workshops und Formate mit Impulsen und Themen der laufenden Ausstellungen in den KW. Im Rahmen von Besuchstagen laden sie bis zu 400 Mitschüler*innen der Heinz-Brandt-Schule als Workshop-Teilnehmer*innen ein. Die Ergebnisse werden gemeinsam im Ausstellungskontext der KW präsentiert und über Online-Dienste wie Instagram sowie einer eigenen Projektwebsite sichtbar gemacht. Ziel ist eine künstlerische Verortung der Teilnehmenden in der Gegenwartskunst und damit verbunden eine neue, positive Erfahrung mit Kunst im Ausstellungsraum. Im Vordergrund stehen hierbei die gemeinsame Suche nach persönlichen Bezügen sowie die kreative Äußerung mit der eigenen Stimme. Es findet ein Dialog in beide Richtungen statt – auch das Wissen der Institution wird mit verschiedenen Formaten und Verfahren aktiv neu gestaltet, wie beispielsweise: ein (Schieß-)Stand, an dem sich Besucher*innen zu ethischen Fragen äußern; eine Hörstation mit Geschichten von Schüler*innen, eine interaktive Bildrecherchestation oder ein von den Schüler*innen und Studierenden konzipierter PHILOSOPHISCHER SALON in den KunstWerken mit eingeladenen Gesprächspartner*innen zum Thema Gewalt, zu dem alle Schüler*innen und das Kollegium der Heinz-Brandt-Schule eingeladen waren.

Kontakt

www.kw-berlin.de/bildung/educat-turns-to-art/

www.kh-berlin.de/personen/show/prof-mona-jas-2533.html

www.instagram.com/frima.kw/?hl=en



Wilhelm und Hedwig in Berlin

Beteiligte

Grundschule am Kollwitzplatz, Berlin
Team „Kleine Baumeister e.V.“

Zielgruppe

6-8 Jahre

Kurzbeschreibung

Unter architektonischen Gesichtspunkten, mit Bibliotheks-, Archiv-, Ortsbegehungen und St. Fachgesprächen ermöglichen „die kleinen Baumeister“ den Kindern spielerisch einen theoretischen und praktischen Wissenserwerb. Im Projektverlauf entwickeln sich mobile Forschungsstationen zum Themenfeld Architektur. Diese „Forschergruppen“ sollen zunächst sich selbst, sowie später „fremde“ Kindergruppen einladen, ausgewählte Gebäude auf unterschiedlichen Wegen zu entdecken und sich damit auf vielfältige Weise auseinanderzusetzen. Dieses Projekt konzentriert sich auf zwei bedeutende Bauwerke Berlins: die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und die St. Hedwigs-Kathedrale. Das Projekt ist über den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung finanziert, sodass für die teilnehmende Projektgruppe keine Kosten entstehen. Alle Gestaltungs- und Forschermaterialien werden von dem Baumeister-Team gestellt. Es werden differenzierte Lernaufgaben entwickelt. Durch Ortsbegehungen werden Auseinandersetzungen mit dem Bauwerk als Forschungsgegenstand vor Ort ermöglicht.

Das kulturhistorische Erforschen erfolgt in kindgerechten Gesprächen statt durch Vorträge.

Die Würdigung der Gestaltungsarbeiten wird in Form einer offiziellen interaktiven Ausstellung an öffentlich begehbaren Orten (von Kindern für Kinder) umgesetzt. Es gibt eine intensive Zusammenarbeit und einen damit verbundenen Austausch zwischen der Lehrperson und den Kulturschaffenden.

Kontakt

www.kleinebaumeister.de

www.gs-am-kollwitzplatz.cidsnet.de



Wohin des Weges

Beteiligte

Inklusive Schule Holzhausergasse, Wien

Lehrer: Wilfried Swoboda, MA, Eduard Ofcarovic, BEd.

Zielgruppe

14-15 Jahre

Kurzbeschreibung

Das Projekt ist Teilprojekt der Einreichung „Hin&Wegweiser“ zur österreichweiten Initiative VielfalterSM. Das Projekt „Hin&Wegweiser“ behandelt die Orientierung aus kultureller und ästhetischer Perspektive, umfasst die Planung, Gestaltung und Anfertigung eines Graffitis im Schulhof. Die Thematik soll sich an der Gesamtkonzeption der Aktion orientieren, die Methode ist an eine künstlerisch-ästhetische Umsetzung gebunden. Details wurden in einem partizipativen Prozess gemeinsam mit den Lernenden entwickelt.

Angefertigt wurde ein Graffiti mit der Aufschrift „Wohin des Weges“ mit dem Ziel der Eröffnung und Präsentation am „Abend der Offenen Tür“ der Schule. Für diesen Abend gestalteten die Lernenden ein künstlerisch-installatorisches Raumkonzept rund um den Schriftzug sowie eine Eröffnungsperformance.

Vielfalter ist eine Initiative von Western Union und dem Interkulturellen Zentrum in Kooperation mit dem ÖAMTC und wird vom Bundesministerium für Bildung und Frauen unterstützt. Vielfalter fördert Projekte von Schulen, Kindergärten und Vereinen in Österreich, die das Potenzial von Diversität und Mehrsprachigkeit begreifen und nutzen.

Kontakt

www.viel-falter.org

www.holzhausergasse.at



Dies & Das

Modulares Fortbildungskonzept (Kurzvorstellung)

Aufbauend auf Erfahrungen und Erkenntnissen des vorliegenden Projektes¹ wurde ein Qualifizierungskonzept für schulische Akteur*innen entwickelt, das der Initiierung, Durchführung und Unterstützung von Projekten der Kulturellen Bildung in Schule dient. Das Konzept beinhaltet sechs Module, die sowohl aufbauend aufeinander, als auch jeweils einzeln für sich – etwa zur Vertiefung oder Spezialisierung – umgesetzt werden können. Als schulische Akteur*innen bezeichnen wir Pädagog*innen, Schulleiter*innen sowie Pädagog*innen mit spezialisierten Aufgaben, wie etwa Kulturbeauftragte an Schulen.

Qualifikationsziele

Die Qualifizierung versetzt die teilnehmenden Akteur*innen aus dem schulischen Feld in die Lage – im Rahmen von Projekten der Kulturellen Bildung mit externen Partner*innen aus dem Bereich Kunst- und Kultur – kulturelle Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu erfassen und zu beurteilen sowie persönlichkeitsstärkende Faktoren zu analysieren. Feedbacksysteme zur Förderung von Kompetenzen können erfasst und Schlüsselkompetenzen der Kinder und Jugendlichen, außerhalb von Benotung, dokumentieren werden. Darüber hinaus werden die Teilnehmer*innen der Qualifikation in die Lage versetzt, Anerkennungsinstrumente zu evaluieren und dokumentieren sowie deren Wirksamkeit zu untersuchen.

In Bezug auf Rahmen und Gelingensbedingungen von Projekten der Kulturellen Bildung im schulischen Umfeld erwerben die Teilnehmer*innen in der Qualifizierung die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten diese in einem multiprofessionellen Team interdisziplinär und fachübergreifend zu initiieren, zu entwickeln, zu unterstützen und durchzuführen.

Kompetenzen

Die Qualifikationsziele werden durch den Erwerb von feldspezifischen Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen in den einzelnen Modulen erreicht.

Die sechs Module der Qualifizierung versetzen die teilnehmenden Pädagog*innen, Schulleiter*innen und Kulturbeauftragten in die Lage, sich selbst zu reflektieren und ihre eigene Haltung zu analysieren. Damit geht die Analysefähigkeit in multiprofessionellen Teams einher. In diesem thematischen Kontext erwerben die Teilnehmenden zudem die Kompetenz anderen – Kindern und Jugendlichen – den Raum zu schaffen, sich zu reflektieren. Diese Kompetenz zielt auch darauf, kulturelle Kompetenzentwicklung dieser Zielgruppe zu erfassen, zu beurteilen und insbesondere persönlichkeitsstärkende Faktoren zu analysieren.

Die Teilnehmer*innen sind in der Lage im Dialog mit Schüler*innen, Lehrer*innen, Schulleiter*innen, Kulturbeauftragten und externen Kooperationspartner*innen aus dem Bereich der Kunst- und Kultur (ergebnis)offene Wissensproduktionen zu erkennen, zu initiieren und zu unterstützen. Ebenso erwerben sie die Fähigkeit künstlerische Prozesse zu erkennen, initiieren und unterstützen.

Die Teilnehmer*innen können dynamische Kriterien in Bezug auf die Qualität der Projekte reflektieren, so dass sie Qualität erkennen, initiieren und unterstützen können.

Sie sind in die Lage versetzt Projekte der Kulturellen Bildung zu initiieren, zu unterstützen und durchzuführen und verfügen so über Wissen hinsichtlich eines kompetenten Projektmanagements.

¹Siehe Auswertung der Hospitationen in Berlin 2016



Methodik der Qualifizierung

Die modulare Qualifizierung folgt einem subjektorientierten Lernverständnis auf der Grundlage von subjektwissenschaftlichen Lernansätzen² – ausgehend vom lernenden Subjekt und dessen subjektive Begründungen, nicht von einem normativ gesetzten Bildungsideal. Daher verzahnt die Qualifizierung individuelle Anliegen – wie zum Beispiel die Kooperation mit Kunst- und Kulturpartner*innen mit handlungs- und teilnehmerorientierten Lernsettings, die in ihrer Methodik offen sind und teamorientiert operieren. Der Einbezug unterschiedlicher Professionen und Perspektiven ist dabei grundlegend. Jedes der sechs Module verbindet Sequenzen des eigenen Erprobens und Erlebens mit praxisreflektierender Theorie und gibt darüber hinaus grundlegende Instrumentarien an die Hand.

Der Aspekt der Diversität wird als Querschnittsthema in allen sechs Modulen aufgenommen und theoretisch und praktisch bearbeitet. Fachübergreifende Praxis und Theorie wird insbesondere in Bezug auf „teilnehmende Beobachtung“ – als Konsequenz aus der Beobachtung des vorliegenden Projektes – aus künstlerischen und wissenschaftlichen Bereichen gezielt mit aufgenommen.

Die Qualifizierung und ihre einzelnen Module sind im Hinblick auf ihre Wirkung für Lehrer*innen, Erzieher*innen, Schulleiter*innen, Sozialpädagog*innen, Schüler*innen, Kooperationspartner*innen konzipiert, mit der Vorstellung, dass sie sich darüber hinaus auch auf Teamprozesse auswirken und persönliche Entwicklungen anstoßen.

² Klaus Holzkamp: Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt am Main: Campus, 1993

Praxistipps für die Evaluation

Folgende Methoden eignen sich zur Forschung und Reflexion gemeinsam mit den Schüler*innen.

Photo voice

Fragestellungen mit dem Fotoapparat beantworten: z.B. die Frage: Was habt ihr heute gelernt? Was hat euch Spaß gemacht? Was war schwierig? Woran würdet ihr gern weiterarbeiten? Die Bilder sollten dann Ausgangspunkt für ein vertiefendes Gespräch sein.

Kompetenzbaum

Befüllen eines Kompetenzbaumes (aus Papier, Holz ...): entweder direkt beschriften oder mit Post-its arbeiten. Farbschema (Wissen, Fähigkeiten, Haltungen, Handlungen/Aktivitäten) kann verwendet werden. Der Baum kann jederzeit oder in vorbestimmten Zeitfenstern beschriftet werden.

Beobachtungen

In Sequenzen, in denen nur eine Gruppe arbeitet, könnte die andere mithilfe konkreter Beobachtungsleitfäden beobachten. Perspektivenwechsel mitdenken: z.B. beim Beobachten nur auf Geräusche achten oder einmal im Liegen beobachten, einmal aus einer erhöhten Position ...

Speed-Dating-Interviews

Die Schüler*innen sitzen sich in zwei Reihen gegenüber. Jede/r hat einen Frageleitfaden (z.B. Was hast du heute gelernt? Welches Wissen hast du dir heute angeeignet? Wie stehst du jetzt zu ...?). Die Schüler*innen befragen sich dann gegenseitig eine vorgegebene Zeit lang, bevor sie einen Platz weitergehen. Die Antworten sollen notiert werden. Dabei können die Schüler*innen ganz einfach unpersönlich/anonym die Antworten aller Befragten auf einem Blatt sammeln.

Kopf-Körper-Herz

Die Schüler*innen stellen in einem Bild sich selbst dar – das muss keine menschliche Darstellung sein, muss aber Kopf-Körper-Herz enthalten. Dabei sollen sie auf der Kopfebene Wissenselemente darstellen, auf der Körper-Ebene Fertigkeiten und auf der Herz-Ebene Haltungen und Emotionen. Die Bilder dienen als Ausgangspunkt für eine Gruppendiskussion.

Künstler*innen, ExpertInnen befragen

Die Chance nutzen, möglichst viel von den beteiligten Künstler*innen, Vermittler*innen etc. erfahren. Dabei ist es wichtig, im Vorfeld einen Leitfaden zu erstellen (könnte beispielsweise in der Schule gemacht werden). Das Interview sollte protokolliert oder zumindest aufgezeichnet werden.

Abstimmung im Raum

Verschiedene Fragen, die sich entweder mit ja/nein oder auf einer Skala beantworten lassen, werden gestellt. Die Schüler*innen geben dann mittels Bewegung im Raum ihre Antwort bekannt. Die Fragen können gemeinsam mit den Schüler*innen (evtl. Schachtel für Fragen bereitstellen) ausgewählt werden. Das ermöglicht die Darstellung der Ergebnisse mittels Zahlen und Diagrammen.

Antworten-Box

Erkenntnisse des Tages können in Boxen gesammelt werden. Z.B. zu „Gelernt habe ich heute ...“, „Besonders viel Spaß gemacht hat mir ...“, „Das war schwierig für mich ...“, „Daran möchte ich weiterarbeiten ...“, „Bei anderen habe ich beobachtet, dass ...“, „Anders machen würde ich in Zukunft ...“
Dazu sollten spezielle Zeitfenster geschaffen werden.

Fragen stellen/sammeln

Mit den Schüler*innen gemeinsam noch mal Fragen sammeln, was sie am Thema/Projekt interessiert, welche Kompetenzen sie gern weiterentwickeln möchten ...

Literatur: Tipps zum Vertiefen und Weiterlesen

Handlungsfeld Schulentwicklung und Schulqualität

Ackermann, Heike, Retzar, Michael, Mützlitz, Sigrun & Kammler, Christian (2014). KulturSchule. Kulturelle Bildung und Schulentwicklung. Wiesbaden

Altrichter, Herbert & Posch, Peter (2009). Schulen 2020 - Projektionen aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen. In: Bosse/Posch (Hrsg.), Schule 2020 aus Expertensicht. Zur Zukunft von Schule Unterricht und Lehrerbildung. (S. 31-38). Wiesbaden

Bohl, T., u.a. (2010): Handbuch Schulentwicklung, Bad Heilbrunn

Fuchs, Max (2010). Schule, Subjektentwicklung und Kultur. In: Braun/Fuchs/Kelb (Hrsg.), Auf dem Weg zur Kulturschule. Bausteine zu Theorie und Praxis der Kulturellen Schulentwicklung. (S. 11-86). München

Handlungsfeld Qualifizierungsmöglichkeiten in der kulturellen Bildung

Bamford, Anne (2010). Der Wow-Faktor. Eine weltweite Analyse der Qualität künstlerischer Bildung. Münster

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V.: THEORIEBILDUNG UND GRUNDLAGEN. Kulturelle Bildung – was ist das eigentlich? www.bkj.de/kulturelle-bildung-dossiers/theoriebildung-und-grundlagen.html

Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (2006). Road map of arts education. Leitfaden für kulturelle Bildung. Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert. www.unesco.at/bildung/kulturbildung_roadmap_de.pdf

Pro Helvetia (Hrsg.): Zeit für Vermittlung. Publikation im Rahmen des Projekts „Kulturvermittlung“ der Pro Helvetia und des Institute of Arts Education der Zürcher Hochschule der Künste 2009 – 2013. S. 186ff. www.kultur-vermittlung.ch/zeit-fuer-vermittlung

Roth, Michael M. (2013): Professionalisierung im Feld der Kulturellen Bildung. In: Bockhorst/Reinwand-Weiss/Zacharias: Handbuch Kulturelle Bildung. München. S. 840ff., www.kubi-online.de/artikel/professionalisierung-feld-kulturellen-bildung

Handlungsfeld Kooperation und Partnerschaften

Fuchs, Max: „Kulturelle Schulentwicklung, Kulturagenten und Kulturbeauftragte“, <http://publikation.kulturagenten-programm.de/detailansicht.html?document=25&page=schulentwicklung.html>

Forum K&B GmbH (Hrsg.) (2013): Dokumentation der Halbzeittagung „Kooperationsprozessor – Gemeinsam etwas bewegen“ des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“ in Dortmund am 21./22. Nov. 2013. www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Kulturagenten_Schule_Dokumentation.pdf

Heber, Michael/Jas, Mona (2016): Perspektive Künste – Arbeitsfeld Kulturelle Bildung. Texte, Materialien, Methoden für Kulturschaffende, BKJ und DKJS (Hrsg.), www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/170123_Kompetenzkurs_Arbeitshilfe_Perspektive_Kuenste_web.pdf

Kulturprojekte Berlin GmbH (2011): Zoom: Berliner Partnerschaften Künste & Schulen. Berichte und Materialien zur Kooperation zwischen Schulen und Kultureinrichtungen. Institut für Kunst im Kontext - Universität der Künste Berlin, www.creative-city-berlin.de/uploads/standortinformationen/der_zoom-bericht.pdf

Handlungsfeld Angebote in den Schulen stärken, vertiefen und verankern

Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“ (Hrsg.) (2014): Lernen mit Kunst und Kultur – Methoden kultureller Bildung im Fachunterricht, Remscheid, www.kulturellebildung-nrw.de

Braun, Tom (2010). Kulturell-ästhetische Praxis als Schlüssel zu einer inklusiven Schulentwicklung. In: Braun/Fuchs/Kelb (Hrsg.), Auf dem Weg zur Kulturschule. Bausteine zu Theorie und Praxis der Kulturellen Schulentwicklung. (S. 87-106). München

Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen; LehrerInnen-Fortbildungs-Server: Methoden, http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden_a_z

Lenk, Sabine; Wetzel, Tanja (2014): Kunstpädagogische Kompetenz braucht eine Haltung. Was macht eine „gute“

Kunstlehrerin, einen „guten“ Kunstlehrer aus? In: zkmb – onlineZeitschrift Kunst Medien Bildung, Text im Diskurs, <http://zkmb.de/index.php?id=182>

Scheller, Ingo (2009). Künstlerisch-ästhetisches Lernen an Brandenburger Schulen. In: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg Institut für Theaterpädagogik der Universität der Künste Berlin (Hrsg.), ARTuS! Kunst unseren Schulen. (S. 27-32). Berlin

Handlungsfeld Evaluation und Reflexion

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (Hrsg.) (2014): Arbeitshilfe Selbstevaluation. Projekte und Bündnisse auswerten. Rahmenbedingungen und Hintergründe, Tipps und Methoden für Selbstevaluation in „Künste öffnen Welten“. Berlin. www.kuenste-oeffnen-welten.de/selbstevaluation

Deutsche Gesellschaft für Evaluation (2004): Was ist Evaluation und was umfasst sie? www.degeval.de/faq

Pringle, Emily (2015): Der Wert der Reflexion, in: Forum K&B GmbH (Hrsg.) (2015), Mission Kulturagenten - Onlinepublikation des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen 2011-2015“, Berlin 2015, www.kulturagenten-programm.de

Wimmer, Constanze (2010): Exchange. Die Kunst die Musik zu vermitteln. Qualitäten in der Musikvermittlung und Konzertpädagogik. Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg. www.kunstdervermittlung.at/studie.php

Handlungsfeld Ressourcen

Artguide Deutschland, www.ifa.de/kunst/kunstfoerderung/artguide-germany.html

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (Hrsg.) (2014): Arbeitsheft „Ohne Moos nix los“ Finanzierungshinweise und -ideen für ‚Kultur macht Schule‘, www.bkj.de/pub./downloads/id/6687.html

Fend, Helmut (2008b). Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. Wiesbaden
Touring Artists Förderdatenbank touring-artists.info/foerderung-suche-in-de.html

Querschnittsthema Inklusion und Diversität

Bourdieu, Pierre (1987). Die feinen Unterschiede. Frankfurt a. Main

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (Hrsg.) (2014): Themenheft Diversität. SEID IHR ALLE DA? Bildungsbündnisse diversitätsbewusst gestalten. Berlin, kuenste-oeffnen-welten.de/diversitaet

Dux, Günter (2015). Bildung als Postulat der sozialen Gerechtigkeit. Was Bildung soll. In: Manitiu/Hermstein/Berkemeyer/Bos (Hrsg.), Zur Gerechtigkeit von Schule. Theorien, Konzepte, Analysen. (S. 15-41). Münster

Emmerich, Marcus & Hormel Ulrike (2015). Produktion und Legitimation von Bildungsungleichheiten in der Migrationsgesellschaft. In: Dammayr/Graß/Rothmüller (Hrsg.), Legitimität. Gesellschaftliche, politische, und wissenschaftliche Bruchlinien der Rechtfertigung. (S. 227-248). Bielefeld

Giesinger, Johannes (2015). Bildungsgerechtigkeit und die sozialen Funktionen der Schule. Zu den normativen Grundlagen des Chancenspiegels. In: Manitiu/Hermstein/Berkemeyer/Bos (Hrsg.), Zur Gerechtigkeit von Schule. Theorien, Konzepte, Analysen. (S. 150-164). Münster

Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.) (2013): Living Archive: Kulturelle Produktionen und Räume, www.boell.de/sites/default/files/2013-02-Dossier_The_Living_Archive.pdf

Ikrath, Philipp (2013). Geteilte Sorgen trotz gespaltener Möglichkeiten. Erwartungen junger Menschen an die Zukunft. Fachbeitrag. http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/jugend_und_zukunft_pikrath_2013.pdf

Keuchel, Susanne & Wagner, Ernst (2012). Poly-, Inter- und Transkulturalität. In: Bockhorst/Reinwand/Zacharias (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. (S. 252-257). München

Mecheril, Paul; Varela do Mar Castro, Maria; Dirim, Inci; Kalpaka; Annita; Melter, Claus (Hrsg.) (2010): Migrationspädagogik: Bachelor I Master. Weinheim und Basel

Schwanenflügel, Larissa von & Walther, Andreas (2012). Partizipation und Teilhabe. In: Bockhorst/Reinwand/Zacharias (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. (S. 274-278). München



Impressum

Redaktionsgruppe

Carolin Fedier, Janett Hartig, Monika Helbig, Mona Jas, Christoph Joss, Sabine Mähne,
Anna Müller, Tanja Nagel, Wilfried Swoboda, Barbara Urban, Michael Wimmer

Redaktionsleitung

Gabriele Münzberg, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Regionale Schulaufsicht Pankow
Marco Schroeder, EuropaBeratung Berlin

Kontakt

www.schule-inklusive-kulturelle-bildung.eu

Layout | Herstellung

Jo Hartmann, pro.fund GmbH

Bilder

Projekt Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung

Projektlogo

Tom Hänsel, tintenfrisch.net

Berlin, August 2017

Download

Auf der Projektwebseite www.schule-inklusive-kulturelle-bildung.eu können Sie diesen Praxisleitfaden auch als pdf herunterladen. Dort finden Sie ebenfalls das Modulare Qualifizierungskonzept als pdf und einen Projektfilm, der den Verlauf des Projektes bzw. den Stand unserer Diskussionen über Kulturelle Bildung an Schule dokumentiert.

Kulturelle
Bildungsprojekte sind
befreit von
Leistungsforderungen
und
Konkurrenzdenken.
Jede*r darf sich als
eigenständiger junger
Mensch einbringen.

Christoph,
Schulinspektor, Bern

Ich habe viele wertvolle
Inputs gekriegt in Hinsicht
auf
kollaborative Bildungssysteme.
Ich habe anhand
von Beispielen erlebt,
was Wundervolles
passieren kann,
wenn der Mut gefasst wird,
auch institutionelle Strukturen
zur Diskussion mit den
jungen Menschen zu stellen...

Irene
Theaterpädagogin, Burgdorf/Bern

Ich erzähle sehr
gerne über die
Projekte, die ich
kennenlernen
durfte und schaffe
damit einen
anderen
Blickwinkel
bei
interessierten
Kolleg*innen

Gabriele,
Lehrerin, Wien

Für mich waren es
interessante Momente
zu erleben, welche
Projekte und Anlässe
im
kulturellen Bereich
bereits
vorhanden sind.
Diese Anregungen
waren motivierend
für mich, selber
vermehrt wieder
aktiv zu werden.

Karin
Lehrerin, Bern

Ich habe gelernt,
dass es immer sehr viele
unterschiedliche Vorstellungen
gibt wenn Menschen zusammen
arbeiten. So braucht es immer
klärende Fragen, damit man
einigermaßen sicher gehen kann,
vom Gleichen zu sprechen.

Bernhard
Lehrer, Burgdorf/Bern

Projekte der kulturellen Bildung
verändern immer das sonst
so gleichförmige, rhythmisierte
schulische Lernen.
Aber wenn sie einher gehen
mit nachhaltiger Veränderung des
Unterrichtes, der
schulischen Organisation
und einer anderen Haltung
der Pädago*innen, dann
verändert sich auch die gesamte
Schulkultur nachhaltig, dann
wird kulturelle Bildung
Bestandteil aller Lernprozesse
und verbindet die Schule
mit dem Umfeld, mit Künstlern
und Kulturinstitutionen in
einer festen Zusammenarbeit
zu beiderseitigem Nutzen.

Gabriele
Schulrätin, Berlin

Auch
kleine Ideen&
Projekte
machen
absolut Sinn,
große Dinge
entstehen
aus
kleinen
Anfängen.

Eduard
Lehrer, Wien

Kognitive
Lernprozesse
verknüpft mit
emotional-sinnlichen
Erlebnissen eröffnen
neue Horizonte.
Ebenso ermöglichen
außerschulische
kulturelle Lernorte
neue Erfahrungen

Regina
Lehrerin Hasle/Bern

www.schule-inklusive-kulturelle-bildung.eu